Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1908

270 (17.11.1908)

Visual Library

Nr. 270. Karlsruhe, Dienstag, den 17. November 1908. 28. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—½1 Uhr. Redaktionsschluß: ½10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh.-Beil.: A. Weißmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: H. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Zieger in Karlsruhe.

Politische Komödianten.

Drahtmeldung der „Kölnischen Volkszeitung": Im Reichstag ist folgender Antrag Graf Hompesch und Genossen eingegangen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers (Reichsverfassung Art. 17) und der Stellvertreter des Reichskanzlers (Reichsgesetz vom 17. März 1878 betreffend die Stellvertreter des Reichskanzlers), sowie das zur Geltendmachung dieser Verantwortlichkeit einzuleitende Verfahren regelt.

Das Zentrum saugt unbedenklich Honig aus allen Blumen. Wir haben in diesen Tagen wiederholt hingewiesen auf die geradezu erdrückende Konkurrenz, die den Byzantinern anderer Parteikuleur von klerikaler Seite solange bereitet worden ist, als sich das Zentrum der höfischen Gunst erfreute und hoffen konnte, die politischen Ziele des Klerikalismus durch höfische Hintertreppenpolitik und hündische Kriecherei vor dem persönlichen Regiment zu fördern. Das ist anders geworden seit dem 13. Dezember 1906, seit dem Tage, da Spahns Zylinder außer Funktion gesetzt und das Zentrum mit hoher und allerhöchster Ungnade bedacht wurde. Das Zentrum ist im Grunde seines Wesens **antidemokratisch, ein Feind der Selbstbestimmung des Volkes**; es ist, als politischer Apparat der Kirche und stramm dressiert nach dem klerikalen System, Anhänger unbedingter Autorität. **Die Bevölkerung teilt sich in Führer und Geführte, die einen haben lediglich zu befehlen, die anderen lediglich zu gehorchen:** so verkündete es seinerzeit Pius der Zehnte als Grundsatz der katholischen Kirche und wohlgemerkt als einen Grundsatz, der über das kirchliche Leben hinaus auch im Staatswesen nach streng klerikaler Auffassung zu gelten hat.

Das Zentrum schillert demokratisch nur dort, wo es mit anderen Mitteln keine Geschäfte zu machen im stande ist; aber es wird schon durch seine Abhängigkeit von dem starr autoritären System des Klerikalismus davor behütet, die Demokratie jemals zum Prinzip zu erheben und ihre Anwendung auf das Völkerleben zu betreiben. Die seit einiger Zeit zur Schau getragenen demokratischen Allüren des Zentrums sind nichts als demagogische Kniffe, die den Kenner dieser Partei nicht einen Augenblick über die wahre Natur des Zentrums täuschen werden. Das Zentrum würde denn auch das System des persönlichen Regiments mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Macht gestützt haben, wenn es wie früher noch profitieren, mit diesem System seine klerikalen Ziele verfolgen könnte. Nur die allerhöchsten Fußtritte haben die schwarzen Herren urplötzlich zu wilden Demokraten gemacht, die jedoch alle ihre demokratischen Sünden in der Minute wieder abzuschwören bereit sind, wo ihnen der Kürassierstiefel, der sie eben noch unsanft getreten hat, wieder zum Lecken allergnädigst hingehalten wird. Zu Nutz und Frommen aller Leute mit kurzem Gedächtnis sei an einiges erinnert, was unsere Behauptungen vollauf bestätigt. Wir verzichten dabei absichtlich auf die Wiederholung der konkurrenzlosen Byzantinereien kirchlicher Würdenträger: des Kardinals Fischer, des Kardinals Kopp, des Bischofs Benzler, des Aachener Stiftspropstes Bellesheim; wir halten uns an die Aussprüche wirklicher Zentrumsorgane. Zunächst sei an die berüchtigte Kaisergeburtstagsrede des Zentrumsführers und Reichstagspräsidenten Graf Ballestrem, die wir vergangene Woche nur kurz erwähnt haben, erinnert. Der zentrümliche Reichstagspräsident schweifwedelte damals — am 41. Geburtstage des Kaisers — in geradezu würdeloser Weise. Jene Rede ist vor der Geschichte vielleicht die eindrucksvollste Rechtfertigung der Auffassung Wilhelms II. von seinem Herrscherberuf. Er mußte durch dieses Meisterstück des Byzantinismus, das der Zentrumspräsident des Deutschen Reichstages lieferte, in der Ueberzeugung von dem gewaltigen Wert seiner autoritären Stellungnahme sehr wesentlich bestärkt und zu noch weiteren Taten gedrängt werden. Und dieser selbe Reichstagspräsident, der bei einer anderen Gelegenheit vor dem Kaiser in Demut und Gehorsam zu ersterben versicherte, hat wie **keiner seiner Vorgänger die Kritik kaiserlicher Reden und Handlungen im Reichstage unterbunden.** Er hat die Gepflogenheit eingeführt, nur solche Reden zur Diskussion zuzulassen, die im „Reichsanzeiger" gestanden hatten. Graf Ballestrem, der Vertrauensmann des heute — nach seiner Ausschaltung als Regierungspartei! — das persönliche Regiment bekämpfenden Zentrums, würde höchstwahrscheinlich **niemals Debatten von der Art zugelassen haben, wie sie der Reichstag am Dienstag und Mittwoch erlebt hat.** Dafür „erstarb" er allzu unterwürfig vor Seiner Majestät.

Erinnern wir ferner kurz an die überschwenglichen Lobgesänge auf den Kaiser, die das führende Zentrumsblatt „Germania" gelegentlich der italienischen Reise des Monarchen verübte, — jenes Blatt, das heute gottsjämmerlich klagt über die Fehler des persönlichen Regiments! Eine dieser Speichelleckereien ist schon bei einer früheren Gelegenheit zitiert worden, sie sei aber der Vollständigkeit halber heute wiederholt. Die „Germania" schrieb damals — es war im Jahre 1904 — anläßlich des Kaiserbesuches beim Papst:

„Blicken nicht auch zahlreiche Franzosen mit **Stolz und Bewunderung auf den deutschen Kaiser Wilhelm** II., was hat das ganze Konglomerat von politischen Strebern und Radaupolitikern, das sich französische Regierung nennt, in der ganzen Welt **für ein verschwindendes Ansehen gegenüber der souveränen Autorität, der sich unser Kaiser als Monarch, als Christ, als Mensch in der ganzen Welt zu erfreuen hat!**"

Und über den kaiserlichen Besuch des Benediktinerklosters Monte Cassino berichtete das Blatt: „Der Abschied des Kaisers vom Abte und den Mönchen war ein fast tief bewegter. Die geheiligte Stätte hatte ihren Eindruck auf das für alles Erhabene zugängliche Gemüt unseres Kaisers nicht verfehlt. — Es wird dann **bedauert, daß der Kaiser keine Gelegenheit zu einer Rede hatte,** weil auch der ihn begleitende König von Italien nicht sprach. Der Bericht fährt dann fort:

„Die Worte, welche unser Kaiser sicherlich im Busen trug, man hätte sie so gerne gehört, aber er konnte dem Landesherrn nicht vorgreifen; **es war nur schade um die schönen Worte, welche Seine Majestät gewiß gesprochen haben würde.**"

Schlimmer kann es von der geübtesten Hofschranze mit der Speichelleckerei nicht getrieben werden. „Wo immer in christlichen Reichen das persönliche Regiment sich stark machte, **da nahm auch der Jesuit in irgend einer Verkleidung seinen Platz ein in der Kamarilla.**" So zu lesen in einem vortrefflichen Buche, das vor zwei Jahren unter dem Titel „Unser Kaiser und sein Volk" aus patriotischer Feder erschien und seine zornige Schilderung der heutigen preußische deutschen Zustände in die Worte zusammenfaßte: „Der persönliche Wille des Herrschers als Anfang und Ende! — Der Kanzler als Konkurrent der höfischen Kamarilla, um nur die gefährlichsten Extravaganzen verhindern zu können! — Das Beamtentum über ihn hinweg unablässig nach der höchsten Instanz schielend! Die Bureaukratie korrumpiert und zum Teil verlottert! **— Das Parlament charakterlos bis zur Selbstvernichtung! — So wird in Deutschland regiert im ersten Lustrum des zwanzigsten Jahrhunderts.**"

Das Zentrum war noch herrschende Partei, als diese Schilderung entstand. Daran und an seinen eigenen Byzantinereien mag man den Ernst ermessen, womit es dem System des persönlichen Regiments zuleibe gehen wird. Die klerikalen Herren sind auf der Bühne des Lebens allzeit vortreffliche Komödianten gewesen!

Deutsche Politik.

Denkschrift über die Reichsfinanzen.

Wiederholt ist gerügt worden, daß den Gesetzesvorlagen über die Reform des Reichsfinanzwesens nicht gleich die versprochene Denkschrift über die Lage der Reichsfinanzen beigegeben ist. Wie jetzt offiziös mitgeteilt wird, ist der Grund der Verzögerung in den technischen Einrichtungen der Reichsdruckerei zu suchen. Der Denkschriftenband besteht aus 4 Teilen und soll 2000 Folioseiten umfassen. Bisher seien erst die beiden ersten Teile im Druck fertiggestellt, diese beiden Teile umfassen zusammen 1270 Seiten. Der erste Teil enthält Untersuchungen über die Finanzen des Reiches, der Bundesstaaten, Kommunalverbände, Kommunen und sonstigen Gemeindeverbände, einschließlich der Kirchenverbände. Der 2. Teil verbreitet sich über die Finanzverhältnisse anderer Staaten.

Kirchlicher Terrorismus.

Wie die liberale „Düsseldorfer Zeitung" meldet, ist dem Minoriten Pater Expeditus Schmidt vom Erzbischof Fischer (Köln) jedes fernere Auftreten innerhalb der Erzdiözese Köln untersagt worden. Der Pater hatte das „Verbrechen" begangen, vor einigen Monaten anläßlich einer Ibsen-Matinee im Düsseldorfer Schauspielhause einen Vortrag über Ibsen zu halten, der auch das Lob des Düsseldorfer Zentrumsblattes fand. Trotzdem der Maulkorb!

Die verzweifelten — Vernunftsmonarchisten.

Die „Post", das bekannte Sprachrohr des „Zentralverbandes deutscher Industrieller", schreibt:

„Der Schatz monarchischer Gesinnung, den Wilhelm I. seinem Nachfolger hinterlassen hat, ist unzweifelhaft sehr reich; auch das reichste Erbe kann vergeudet werden, wenn unverantwortlich darauf losgewirtschaftet wird. Fuchsjagden und chat-noirs in dieser ernsten Stunde sind aber wahrhaftig nicht geeignet, den Schatz monarchischer Gesinnung zu vergrößern. Den Rechten des Monarchen stehen Pflichten gegenüber, deren Verletzung die Fundamente der Monarchie erschüttern kann. Den politisch denkenden, überzeugungstreuen Monarchisten muß die Institution der Monarchie höher stehen als die Person."

Also eventuell Abdankung Wilhelm II. Harden hat sie ja schon gefordert.

Weitere sozialdemokratische Anträge.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der eine Aenderung der Geschäftsordnung bezweckt. Der Antrag besagt:

Interpellationen an den Bundesrat müssen bestimmt formuliert und von 30 Mitgliedern unterzeichnet dem Präsidenten überreicht werden, welcher dieselben abschriftlich dem Reichskanzler mitteilt. — Die Interpellation ist auf die Tagesordnung einer der nächsten 3 Sitzungen zu setzen. Der Interpellant erhält zunächst das Wort zu näherer Begründung.

In die Beantwortung der Interpellation oder deren Ablehnung darf sich eine sofortige Besprechung des Gegenstandes derselben anschließen, wenn mindestens 50 Mitglieder darauf antragen. Anträge, die bei Besprechung einer Interpellation gestellt werden, bedürfen der Unterstützung von 30 Mitgliedern.

Nimmt ein Vertreter des Bundesrats nach dem Schluß der Diskussion das Wort, so gilt diese aufs neue für eröffnet. Nimmt er außerhalb der Tagesordnung das Wort, so ist die Diskussion über seine Ausführungen zu eröffnen.

Ein weiterer Antrag besagt:

In Artikel 11 Absatz 2 der Verfassung sind hinter den Worten „des Bundesrats" einzuschalten die Worte „und des Reichstages". (Absatz 2 des Artikel 11 der Reichsverfassung lautet gegenwärtig: Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrats erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt.)

Ausland.

Schweiz.

Gegen den deutschen Mehlimport. Eine starke Bewegung für die Einführung des staatlichen Getreidemonopols in der Schweiz ist entfacht, um den Kampf gegen den deutschen Mehlimport durchzuführen. Es soll demnächst eine Volksinitiative lanziert werden.

Badische Politik.

Nationalliberale Protzenhaftigkeit.

Wir haben am Samstag eine vernünftige nationalliberale Stimme aus der „Badischen Landeszeitung" zu Worte kommen lassen. Daß man aber auf solche Auslassungen nicht viel geben darf und den Nationalliberalen nach wie vor mit dem größten Mißtrauen begegnet werden muß, dafür liefert die „Konstanzer Zeitung" einen klassischen Beweis. In einem Aufruf zur Protestversammlung gegen das persönliche Regiment schrieb unser Schwesterblatt, die „Mannheimer Volksstimme":

„Nicht der Wille eines einzelnen darf künftig die Geschicke des deutschen Volkes bestimmen, sondern das mündige Volk selbst und die von ihm berufenen Vertreter müssen die Führung der politischen Angelegenheiten in die Hand nehmen. Der Wille des Volkes allein darf die Richtschnur der äußeren und inneren Politik des Reiches sein. Laut und deutlich müssen diese Forderungen vom ganzen Volke erhoben werden."

Dazu bemerkt das nationalliberale Konstanzer Blatt:

„Wir meinen, bevor man von einem mündigen Volke spricht, muß es erst zur Mündigkeit erzogen werden. Dazu braucht es Jahrhunderte. **Daß nur ein kleiner Teil des deutschen Volkes heute schon mündig ist,**

ist kein Geheimnis, und dieser gehört nicht einmal zu denen, die die „Volksstimme“ zum Protest auffordert.“

Das ist die echte nationalliberale Protzenhaftigkeit, die das Volk für eine dumme Masse hält und es nur soweit als politisch mündig gelten läßt, als es nationalliberal wählt. Diese infame Beleidigung und Herabsetzung des deutschen Volkes ist um so empörender, als in Frankreich und vielen anderen Staaten das Volk schon längst das Recht hat, die wir fordern. Diese Dreistigkeit des nationalliberalen Blattes trifft aber auch die deutsche Volksvertretung, denn wenn wir die Mitbestimmung des Volkes fordern, so in der Weise, daß die Regierung an die Beschlüsse der Vertretung des Volkes gebunden ist. In Konsequenz seiner Auffassung müßte die „Konstanzer Zeitung“ auch für die Beseitigung des bestehenden Reichstagswahlrechtes eintreten. Die Verhöhnung, welche das nationalliberale Blatt unseren Parteigenossen zuteil werden läßt, werden wir uns merken. Einstweilen sind wir gespannt, was die „Badische Landeszeitung“ zu der tiefen Einschätzung des deutschen Volkes durch die „Konst. Zeitung“ zu sagen hat.

Bei der Landesversicherungsanstalt Baden sind im Monat September 1908 431 Rentengesuche (26 Alters- und 405 Invaliden- bezw. Krankenrentengesuche) eingereicht und 372 Renten (20 + 336 + 16) bewilligt worden. Es wurden 55 Gesuche (2 + 53) abgelehnt, 509 (18 + 491) blieben unerledigt. Außerdem wurden im schiedsgerichtlichen Verfahren 1 Alters- und 4 Invalidenrenten zuerkannt. Bis Ende September sind im ganzen 63 663 Renten (10 484 Alters-, 50 870 Invaliden- und 2309 Krankenrenten) bewilligt bezw. zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Wegfall 35 211 (7874 + 25 324 + 2013), so daß auf 1. Oktober 28 452 Rentenempfänger vorhanden sind (2610 Alters-, 25 546 Invaliden- und 296 Krankenrenten). Verglichen mit dem 1. September 1908 hat sich die Zahl der Rentenempfänger vermehrt um 102 (— 10 Alters-, + 128 Invaliden- und — 16 Krankenrenten). Die Rentenempfänger beziehen Renten im Gesamtjahresbetrage von 4 199 937,30 Mk. (mehr seit 1. September 1908: 18 483,20 Mk.) Der Jahresbetrag für die im Monat September 1908 bewilligten Renten berechnet sich und zwar für 21 Altersrenten auf 3454,20 Mk., 340 Invalidenrenten auf 56 742,80 Mk., 16 Krankenrenten auf 2744,40 Mk., somit Durchschnitt für eine Altersrente 164 Mark 48 Pf., für eine Invalidenrente 166 Mk. 89 Pf., für eine Krankenrente 171 Mk. 52 Pf.

Für sämtliche bis 1. Januar dieses Jahres bewilligten Renten betrug der durchschnittliche Jahresbetrag einer Altersrente 138,79 Mk., einer Invalidenrente 147 Mk., einer Krankenrente 158,94 Mk. Beitragserstattungen wurden im Monat September 1908 angewiesen infolge Heirat weiblicher Versicherten in 211 Fällen 9027 Mk. und infolge Todes versicherter Personen in 58 Fällen 5733 Mk. Der Bestand der von der Landesversicherungsanstalt Baden in ständige Heilbehandlung genommenen Kranken war Ende September: Lungenkranke 453, andere Kranke 180, überhaupt behandelte Versicherte 633. Im Monat September wurden Arbeiterwohnungsdarlehen an 52 Versicherte 208 590 Mk. bewilligt und an 15 Versicherte 58 000 Mk. ausbezahlt.

Kommunalpolitik.

Maßnahmen der Kommunen gegen die Arbeitslosigkeit. In Mannheim werden im Laufe dieser Woche ein Teil der vom Stadtrat seinerzeit beschlossenen Arbeiten in Angriff genommen. U. a. ist die Ausführung von Kanalisationsarbeiten, ferner die Herstellung zweier Fundamente für elektrische Kranen und Straßenauffüllung im Industriehafen in Aussicht genommen. — Um der Arbeitslosigkeit in Offenbach zu steuern, hat die städt. Verwaltung für Notstandsarbeiten 172 000 Mark bereitgestellt.

Bei den Frankfurter Stadtverordnetenwahlen stieg die auf die sozialdemokratischen Kandidaten entfallene Stimmenzahl gegen 1906 von 6600 auf 10 400, also um rund 4000. Das ist gewiß ein glänzender Erfolg und gewaltiger Fortschritt. Und dieser Erfolg wurde erzielt, trotzdem die bürgerlichen Parteien am Wahltage eine fieberhafte Tätigkeit entfalteten und selbst der Reichslügenverband ihnen Wahlhilfe leistete! Und trotz des 1200 Mark-Zensus, der in Frankfurt a. M. immer noch besteht!

Die Bevölkerungszunahme der Stadt Mannheim hat sich gegenüber 1907 sehr verlangsamt. Die Geburtenziffer weist einen Rückgang von 33 77 auf tausend Einwohner der mittleren Jahresbevölkerung auf. Diese rückläufige Tendenz wird durch die höchst erfreuliche nachhaltige Verminderung der Sterblichkeit einigermaßen ausgeglichen, die nur 13,76 gegen 15,49 auf 1000 Einwohner beträgt. Der Arbeitsmarkt bietet ein recht trübes Bild. Während die Betriebskrankenkassen ihre Mitgliederziffer beispielsweise im September 1907 um 46 erhöhen konnten, ist sie diesmal um 756 oder 3,7 Prozent des Standes vom Anfang des Monats gesunken.

Möhlingen, 16. Nov. Am letzten Freitag fand hier wiederum eine Bürgerausschußsitzung statt. Tagesordnung war noch einmal die Bestätigung des Sparkassenrechners. Bei der Eröffnung der Sitzung wurde der Antrag gestellt, daß bei der diesmaligen Abstimmung der Gemeinderat zuerst abstimmen solle, was auch bei namentlicher Abstimmung angenommen wurde.

Anwesend in der Sitzung waren 60 Ausschußmitglieder (d. h. mit dem Gemeinderat). Die Abstimmung ergab 30 mit Ja für Vorderer und 30 mit Nein, worauf der Bürgermeister erwiderte: und ich entscheide mit Ja. Vorderer ist somit wiederum gewählt. Was den Gemeinderat Peter Fabry bewogen hat, sich der Stimme zu enthalten, ist uns unklar, aber von einem Gemeinderat kann man ein anderes Wort verlangen, entweder Ja oder Nein, sonst hat man auf zwei Seiten Wasser getragen.

Ein Beitrag zur Geschichte des Baugewerbes der Stadt Freiburg i. Br.

Von Friedrich Poth.

(Fortsetzung.)

Öffentliche Gebäude.

Jahr	Hauptgebäude Quartal 1	2	3	4	zusam.	Nebengebäude Quartal 1	2	3	4	zusam.	Erweiterungsbauten Quartal 1	2	3	4	zusam.	Oeffentliche Gebäude zusammen: Hauptgebäude	Nebengebäude	Erweiterungen	Gesamtsumme
1900	—	—	—	—		—	—	—	—		—	—	1	—	1	—	—	1	1
1901	—	33	3	8	44	—	—	1	—	1	—	2	—	4	6	44	1	6	51
1902	3	6	1	—	10	—	—	—	—	—	—	4	—	1	5	10	—	5	15
1903	1	—	4	2	7	1	—	—	—	1	1	—	2	1	4	7	1	4	12
1904	5	1	1	2	9	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	9	—	2	11
1905	1	1	11	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	—	—	13
1906	5	12	—	1	18	—	—	—	—	—	—	3	—	—	3	18	—	3	21
1907	—	—	3	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	4
															Summa	105	2	21	128

Von den erstellten Hauptgebäuden sind: / **Die erstellten Gebäude enthielten:**

Jahr	Einfamilienhäuser Quartal 1	2	3	4	zusam.	Miethäuser Quartal 1	2	3	4	zusam.	Läden, Geschäftslokale, Werkstätten Quartal 1	2	3	4	zusam.
1900	—	6	3	1	10	17	35	26	5	83	7	8	10	5	30
1901	1	6	2	6	15	12	2	24	11	49	—	7	2	8	17
1902	5	11	3	1	20	25	28	43	16	112	6	21	14	6	47
1903	14	5	8	1	28	49	43	51	21	164	11	9	20	9	49
1904	2	1	4	8	15	58	47	42	16	163	14	26	43	13	96
1905	3	1	7	3	14	46	24	41	8	119	24	17	22	14	77
1906	—	4	8	1	13	37	31	38	22	128	24	20	28	13	85
1907	2	5	7	1	15	40	27	38	10	115	12	21	28	23	84
Sa.	—	—	—	—	129	—	—	—	—	933	—	—	—	—	485

Die Zahl der Gebäudeabbrüche ist ganz bedeutend. Besonders die Jahre 1904, 1905 und 1907 weisen zahlreiche Abbrüche auf. Dennoch wirkt es befremdlich, wenn man einige Teile, speziell der mittleren und oberen Altstadt prüft, daß die Stadtverwaltung auf diesem Gebiete nicht mit eisernem Besen auszufegen beginnt. Ganz abgesehen von ästhetischen Gesichtspunkten, ist diese Langmut, besser gesagt Unterlassung, als eine Verfehlung gegen hygienische Grundsätze zu betrachten. Wer könnte oder würde die Verantwortung übernehmen wollen beim Ausbruch von Epidemien? Also auch auf diesem Gebiete ist das Bedürfnis nicht befriedigt.

Gebäudeabbrüche.

Jahr	Bewohnte Gebäude, Hauptgebäude, Quartal 1	2	3	4	zus.	Bewohnte Gebäude, Nebengebäude, Quartal 1	2	3	4	zus.	Unbewohnte Gebäude, Hauptgebäude, Quartal 1	2	3	4	zus.	Unbewohnte Gebäude, Nebengebäude, Quartal 1	2	3	4	zus.	Insgesamt: Bewohnte Gebäude	Unbewohnte Gebäude	Summa summarum
1900	1	3	2	3	9	—	1	1	1	3	—	—	2	—	2	2	1	2	4	9	12	11	23
1001	—	2	—	4	6	—	—	—	1	1	—	—	1	1	2	—	—	4	2	6	7	8	15
1902	5	7	5	—	17	2	—	—	—	2	1	—	—	—	1	1	—	8	2	11	19	12	31
1903	4	2	7	5	18	2	—	1	—	3	—	—	—	—	—	3	2	5	2	12	21	12	33
1904	4	5	4	9	22	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	6	6	2	2	16	24	16	40
1905	3	12	2	3	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	6	4	18	20	18	38
1906	4	3	1	3	11	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	6	9	5	—	20	12	20	32
1907	—	16	3	3	22	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1	5	7	3	16	23	16	39
Sa.	—	—	—	—	125	—	—	—	—	13	—	—	—	—	5	—	—	—	—	108	138	113	251

Stockaufbauten.

Art der erstellten Wohnungen	Jahr 1900 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1901 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1902 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1903 Quartal 1	2	3	4	zus.
1 Zimmer	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2 „	—	1	8	1	10	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4	—	2	3	1	6
3 „	—	—	1	1	2	—	—	—	1	1	1	—	7	2	10	1	—	4	1	6
4 „	—	1	2	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3	2	5	1	2	6	2	11
5 „	—	2	—	—	2	1	—	—	—	1	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—
6 „	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	2	—	—	—	—	—
7 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—
8 u. mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	—	—	—	—	—
Summa	—	4	12	3	19	1	—	—	1	2	2	—	21	4	27	2	4	13	4	23

Stockaufbauten.

Art der erstellten Wohnungen	Jahr 1904 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1905 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1906 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1907 Quartal 1	2	3	4	zus.
1 Zimmer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2 „	—	3	3	1	7	3	1	10	—	14	1	—	—	1	2	1	—	2	—	3
3 „	—	7	8	2	17	1	1	5	3	10	2	—	11	—	13	2	—	9	—	11
4 „	—	5	2	2	9	5	—	2	—	7	—	1	—	1	2	2	1	1	1	5
5 „	—	2	1	3	6	1	—	1	—	2	—	3	2	—	5	—	—	—	2	2
6 „	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	3
7 „	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8 u. mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—
Summa	—	19	14	8	41	10	2	19	3	34	3	6	13	2	24	7	1	13	3	24

Nebengebäude.

Art der erstellten Wohnungen	Jahr 1900 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1901 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1902 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1903 Quartal 1	2	3	4	zus.
1 Zimmer	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2	—	2
2 „	5	6	7	—	18	1	—	13	2	16	4	—	5	—	9	11	6	11	1	29
3 „	4	2	—	8	14	1	—	—	—	1	1	—	8	3	12	9	—	6	6	21
4 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3
5 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—
7 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8 u. mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	9	10	7	8	34	2	—	13	2	17	6	1	13	3	23	20	6	22	7	55

Nebengebäude.

Art der Wohnungen	Jahr 1904 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1905 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1906 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1907 Quartal 1	2	3	4	zus.
1 Zimmer	—	1	—	2	3	2	2	2	—	6	—	—	8	—	8	—	1	—	—	1
2 „	4	4	19	2	29	5	8	10	4	27	10	3	18	—	31	2	1	10	—	13
3 „	25	2	18	1	46	3	—	—	—	3	14	7	19	—	40	6	7	6	1	20
4 „	5	—	—	3	8	—	2	1	—	3	—	1	—	—	1	—	1	—	—	1
5 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8 u. mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Summa	34	7	37	8	86	10	12	13	4	39	24	11	45	—	80	8	11	16	1	36

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Heß.

120) (Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

XXIX.

Im selben Moment wurde hastig angeklopft. Der Knabe stand auf und blickte mit seinen hübschen Augen fragend auf die Wirtin.

„Mach auf, Ssergej. Wer mag das sein?“

Sie schob mit einer ruhigen Bewegung die Hand in die Kleidertasche und sagte zur Mutter:

„Wenn es die Gendarmen sind, dann treten Sie hierher, in diese Ecke . . . und du, Ssergej . . .“

„Ich weiß,“ erwiderte der Knabe und verschwand.

Die Mutter lächelte. Diese Vorbereitungen regten sie nicht auf — sie hatte kein Vorgefühl von einem Unglück.

Der kleine Doktor trat ein. Er sagte hastig:

„Erstens, Nikolai ist verhaftet . . . Ah, Sie hier, Nilowna? . . . Sie waren während der Verhaftung nicht dort?“

„Er hat mich hierher geschickt!“

„Hm . . . ich glaube nicht, daß Ihnen das nützt! . . . Zweitens haben heute Nacht verschiedene junge Leute auf Hektographen fünfhundert Exemplare von Pawels Rede gedruckt . . . Ich habe sie gesehen — nicht übel, sauber und klar. Ich bin dagegen — für die Stadt sind gedruckte Blätter besser. Diese aber müssen wir irgendwohin expedieren.“

„Ich bringe sie Natascha!“ rief die Mutter lebhaft. „Lassen Sie mich das besorgen!“

Sie wollte gar zu gern Pawels Rede möglichst schnell verbreiten, die ganze Erde mit den Worten ihres Sohnes überschütten und blickte mit flehenden Augen in das Gesicht des Doktors.

„Der Teufel mag wissen, wie weit es für Sie passend ist, sich jetzt damit abzugeben!“ sagte der Doktor unentschlossen und zog die Uhr. „Es ist jetzt elf Uhr dreiundvierzig . . . der Zug fährt um zwei Uhr fünf, die Reise dauert fünf Stunden fünfzehn Minuten . . . Sie kommen abends an, aber noch nicht spät genug . . . und das ist es auch nicht . . .“

„Das ist es nicht!“ wiederholte die Wirtin, die Brauen zusammenschiebend.

„Was ist es denn?“ fragte die Mutter und trat ihr näher. „Wenn es nur darauf ankommt, daß die Sache gut erledigt wird, so verstehe ich mich darauf!“

Ludmilla blickte sie unverwandt an, rieb sich die Stirn und meinte:

„Es ist gefährlich für Sie . . .“

„Warum?“ rief die Mutter eifrig.

„Darum!“ begann der Doktor schnell und ungleichmäßig. „Sie sind eine Stunde vor der Verhaftung Nikolais aus dem Hause verschwunden. Sind nach der Fabrik gefahren, wo man Sie als Tante der Lehrerin kennt. Nach Ihrer Ankunft in der Fabrik sind die schädlichen Blätter erschienen. Das alles zieht sich zu einer Schlinge um Ihren Hals zusammen.“

„Ich werde dort nicht bemerkt!“ überredete sie die Mutter. „Kehre ich zurück, verhaften sie mich und fragen mich, wo ich gewesen bin . . .“

Sie stockte eine Sekunde und rief dann:

„So weiß ich, was ich sage! Ich fahre von dort direkt in die Vorstadt, da habe ich einen Bekannten, Ssisow . . . Also sage ich, ich sei direkt vom Gericht zu ihm gekommen . . . mein Leid hätte mich hingeführt . . . Er hat auch Leid — sein Neffe ist verurteilt . . . und dann bin ich die ganze Zeit bei ihm gewesen . . . . Er wird dann dasselbe aussagen . . . Sehen Sie wohl?“

Sie sprach immer hartnäckiger und man gab ihr nach.

„Meinetwegen, fahren Sie hin!“ willigte der Doktor ungern ein.

Ludmilla schwieg und ging nachdenklich im Zimmer auf und ab. Ihr Gesicht wurde matt, erschien eingefallen und den Kopf hielt sie mit merklich gespannten Halsmuskeln, als wäre er plötzlich schwer geworden und senkte sich unwillkürlich auf die Brust. Die Mutter bemerkte das. Die widerwillige Zustimmung des Doktors ließ sie unwillkürlich seufzen.

„Immer wollen Sie mich schonen!“ sagte sie lächelnd. „Sich selbst schonen Sie nicht!“

„Das ist nicht wahr!“ antwortete der Doktor. „Wir schonen uns wohl, müssen uns schonen! Und schelten den heftig, der seine Kraft unnötig vergeudet, ja! Also jetzt passen Sie auf. Die Rede bekommen Sie auf dem Bahnhofe . . .“

Er erklärte ihr, wie das gemacht würde, blickte dann in ihr Gesicht und sagte:

„Nun, ich wünsche Ihnen Erfolg! Sie haben Glück, ja!“

Und ging trotz alledem unzufrieden fort. Als die Tür sich hinter ihm schloß, trat Ludmilla zur Mutter und lachte plötzlich los:

„Sind Sie prächtig . . . ich verstehe Sie . . .“

Sie hakte sie ein und schritt wieder leise durch das Zimmer.

„Ich habe auch einen Sohn. Der ist schon dreizehn Jahre alt, lebt aber beim Vater. Mein Gatte ist Staatsanwaltshilfe, vielleicht jetzt schon Staatsanwalt. Und der Junge ist bei ihm . . . Was er wohl wird, denke ich oft . . .“

Ihre feuchte Stimme zitterte, dann floß ihre Rede wieder nachdenklich und leise dahin.

„Er wird von einem bewußten Feinde derjenigen erzogen, die sich für die besten Menschen von der Welt halte. Der Junge kann als mein Freund heranwachsen . . . Bei mir kann er nicht leben, ich führe einen fremden Namen. Ich habe ihn acht Jahre nicht gesehen . . . das ist viel — acht Jahre!“

Sie blieb am Fenster stehen, blickte auf den blassen Dom Himmel und fuhr fort:

„Wenn er bei mir wäre, wäre ich stärker. Selbst, wenn er tot wäre, wäre mir wohl leichter zumute . . .“

Und nach kurzem Schweigen fügte sie laut hinzu:

„Dann wüßte ich doch, daß er nur tot ist, nicht aber ein Feind dessen, was über dem Muttergefühl steht, was am allernotwendigsten und teuersten im Leben ist.“

„Ach, meine Liebe!“ sagte die Mutter leise und fühlte, wie Mitleid ihr das Herz verbrannte.

„Sie sind glücklich!“ meinte Ludmilla mit bitterem Lächeln. „Das ich prächtig — Mutter und Sohn nebeneinander . . . das findet man selten!“

(Fortsetzung folgt.)

Hauptgebäude.

Art der Wohnungen	Jahr 1900 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1901 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1902 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1903 Quartal 1	2	3	4	zus.
1 Zimmer	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2	3	—	5	3	—	1	1	5
2 „	14	4	33	3	54	10	8	21	10	49	16	40	34	7	97	28	31	47	24	130
3 „	41	76	38	20	175	8	—	27	12	47	33	20	85	32	170	60	58	85	20	223
4 „	11	26	17	4	58	16	—	20	3	39	25	33	62	10	130	60	45	44	30	179
5 „	8	12	13	—	33	10	2	17	9	38	15	23	12	7	57	22	27	17	17	83
6 „	—	3	3	—	6	—	1	3	4	8	7	2	3	10	22	8	8	22	2	40
7 „	1	5	2	—	8	1	1	3	3	8	1	1	—	—	2	6	5	5	1	17
8 u. mehr	—	1	1	—	2	—	3	2	2	7	4	10	3	—	17	12	4	8	1	25
Summa	75	127	107	27	336	45	15	93	44	197	101	131	202	66	500	199	178	229	96	702

Hauptgebäude.

Art der Wohnungen	Jahr 1904 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1905 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1906 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1907 Quartal 1	2	3	4	zus.
1 Zimmer	1	1	2	—	4	7	4	7	—	18	1	2	2	—	5	3	2	1	1	7
2 „	52	39	80	9	180	100	20	38	4	162	37	29	31	25	122	45	23	39	16	123
3 „	96	112	101	15	324	112	73	108	16	309	65	59	67	29	220	64	49	70	14	197
4 „	43	41	29	18	131	50	19	28	10	107	52	26	63	30	171	31	35	39	6	111
5 „	30	16	6	16	68	9	2	7	6	24	18	9	17	7	51	27	4	14	5	50
6 „	23	10	3	6	42	9	—	3		12	—	7	—	7	14	7	4	9	3	23
7 „	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	3	2	3	—	8	9	3	3	1	16
8 u. mehr	2	1	4	6	13	3	1	6	3	13	—	5	5	1	11	1	4	8	—	13
Summa	247	222	225	70	764	290	119	197	39	645	176	139	188	99	602	187	124	183	46	540

Haupt- und Nebengebäude und Stockaufbauten.

Art der erstellten Wohnungen	Jahr 1900 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1901 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1902 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1903 Quartal 1	2	3	4	zus.
1 Zimmer	—	2	1	—	3	—	—	—	1	1	—	3	3	—	6	3	—	3	1	7
2 „	19	11	48	4	82	11	8	34	12	65	20	40	43	7	110	39	39	61	26	165
3 „	45	78	39	29	191	9	—	27	13	49	3	20	100	37	195	70	58	95	27	250
4 „	11	27	19	4	61	16	—	20	3	39	25	33	65	12	132	61	47	53	32	193
5 „	8	14	13	—	35	11	2	17	9	39	15	23	14	7	59	22	27	17	17	83
6 „	—	3	3	1	7	—	1	3	4	8	9	2	4	10	25	8	8	22	2	40
7 „	1	5	2	—	8	1	1	3	3	8	1	1	1	—	3	6	5	5	1	17
8 u. mehr	—	1	1	—	2	—	3	2	2	7	4	10	3	—	17	12	4	9	1	26
Summa	84	141	126	38	389	48	15	106	47	216	109	132	233	73	547	221	188	265	107	781

Haupt- und Nebengebäude und Stockaufbauten.

Art der erstellten Wohnungen	Jahr 1904 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1905 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1906 Quartal 1	2	3	4	zus.	Jahr 1907 Quartal 1	2	3	4	zus.
1 Zimmer	1	2	2	2	7	9	6	9	—	24	1	2	10	—	13	3	3	1	1	8
2 „	56	46	102	12	216	108	29	58	8	203	48	32	49	26	155	48	24	51	16	139
3 „	121	121	127	18	387	116	74	113	19	322	81	66	97	29	273	72	56	85	15	228
4 „	48	46	31	23	148	55	21	31	10	117	52	28	63	31	174	33	37	40	7	117
5 „	30	18	7	19	74	10	2	8	6	26	18	12	19	7	56	27	4	14	7	52
6 „	23	11	3	6	43	9	—	3	—	12	—	7	—	7	14	9	4	10	3	26
7 „	—	3	1	—	4	—	—	1	—	1	3	2	3	—	8	9	3	3	1	16
8 u. mehr	2	1	4	6	13	3	1	6	3	13	—	7	5	1	13	1	5	8	—	1
Summa	281	248	277	86	892	310	133	229	46	718	203	156	246	101	706	202	136	212	50	600

Erstellte Wohnungen überhaupt.

Art der erstellten Wohnungen	Jahr 1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	In acht Jahren zusammen
1 Zimmer . . .	3	1	6	7	7	24	13	8	69
2 „ . . .	82	65	110	165	216	203	155	130	1135
3 „ . . .	191	49	192	250	387	322	273	228	1892
4 „ . . .	61	39	135	193	148	117	274	117	984
5 „ . . .	35	39	59	83	74	26	56	52	424
6 „ . . .	7	8	25	40	43	12	14	26	175
7 „ . . .	8	8	3	17	4	1	8	16	65
u. mehr	2	7	17	26	13	13	13	14	105
Sa.	389	216	547	781	892	718	706	600	4849

Die erstellten Wohnungen, ihrer Zahl nach betrachtet, sind als recht respektable Leistung anzusehen. Dennoch bleibt sie erheblich hinter dem Bedürfnis zurück. Der Gesamtwohnungsbestand Freiburgs betrug am Schlusse des Jahres 1907 16 634. Davon sind 4849 oder 29,15 Proz. in acht Jahren, also seit 1900, neuerstellt worden. Die Zahl der erstellten Wohnungen des vorhergehenden Jahrzehnts ist nicht ermittelt. Immerhin kann man schätzungsweise behaupten, daß zwei Drittel aller Wohnungen nicht über 20 Jahre alt sind. Daraus jedoch den Schluß zu ziehen, daß den modernen hygienischen Bedürfnissen der Bevölkerung Freiburgs Rechnung getragen wäre, würde irrig sein. In welcher Weise das Wohnungsbedürfnis „befriedigt" ist, zeigen folgende Daten: Die Zahl der leerstehenden Wohnungen betrug Ende 1900: 163 oder 1,3 Proz., 1905: 400 oder 2,5 Proz. und 1907: 316 oder 1,9 Proz. Es gibt in Deutschland sehr wenig Städte von der Größe Freiburgs und aufwärts mit einem solch geringen Wohnungsvorrat. Im Jahre 1905 waren es nur Aachen mit 2 Proz., Altona mit 2,2 Proz., Bremen mit 2,1 Proz. und Essen mit 1,2 Proz., die hinter Freiburg zurückstanden. Daß solche Zahlen für die Wohnungsuchenden eine genügende Auswahl nicht bieten, ist klar. Dennoch behaupten die Hausagrarier, es sei ein Ueberfluß an Wohnungen vorhanden. Allerdings, nach den Anschauungen jener Leute dürfte es überhaupt keine leerstehenden Wohnungen geben. Sie würden alsdann dem Mieter zuletzt noch rücksichtslosere Verpflichtungen auferlegen können. Ausgeprägter, ja unverschämter als in Freiburg kann das Bestreben nirgends auftreten, Wohnungsuchende mit Kindern abzuweisen. Man ist nicht sehr weit von der Bedingung entfernt, daß der Mieter während der Mietezeit ins Bad oder sonstwie verreist und die Wohnung nur am Monatsschluß während der Zahlung der Miete betritt! Mir sind Fälle bekannt, wo Hausbesitzer sogen. Hinterhauswohnungen mit der Bedingung vermieteten, daß, wenn die Herrschaften im Vorderhause auf der Terrasse sich befinden, die Hinterhauseinwohner weder auf der zu ihrer Wohnung gehörenden Terrasse sich aufhalten, noch den Gartendurchgang (den einzigen Zugang zur Wohnung) benutzen dürfen. Andere Hausbesitzer sind etwas konsequenter. Sie vermieten ihre Hinterhauswohnungen nur im Winter!

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei.

Vom Fortschritt der Presse. Unser Nürnberg-Fürther Parteiblatt, die „Fränkische Tagespost", hat seit der Umgestaltung und dem am 1. Oktober dieses Jahres erfolgten Umzug in das eigene Heim einen erfreulichen Aufschwung genommen. Während sie das gegenwärtige Jahr mit einer Auflage von 20 000 begann, ist diese jetzt auf über **30 000** angewachsen, einschließlich der „Fürther Bürgerzeitung", die am 1. Oktober mit der „Fränkischen Tagespost" verschmolzen wurde. Das Parteiorgan findet in dem neuen Gewande überall Anklang. Die letzte Samstagsnummer ist als Festnummer erschienen zur Feier des Einzugs in die neuen Räume und zugleich als Propagandanummer zur Gewinnung neuer Abonnenten. Sie ist, außer der ordentlichen Auflage, in 100 000 Exemplaren gedruckt worden, die am Samstag von Haus zu Haus verbreitet wurden. Für die Verbreitungsarbeit haben sich 3000 Parteigenossen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Mit dem Einzug ins neue Haus ist das Nürnberger Parteiunternehmen um einige Geschäftszweige bereichert worden. Nicht nur, daß die Druckerei bedeutend erweitert wurde, sondern es wurde auch eine große Sortimentsbuchhandlung errichtet.

Eine Ausstellung historischer Parteischriften findet am 22. November im Volkshause in Weimar statt. Es soll sich zumeist um Material aus und vor der sozialistengesetzlichen Zeit handeln. Damit verbunden soll zugleich eine Ausstellung der gesamten Parteipresse des In- und Auslandes sein. Die Parteileitung in Weimar richtet die Bitte an alle in Frage kommenden Verlage, im Laufe der nächsten Tage ihr ein Exemplar der Parteizeitung zu diesem Zwecke zu übermitteln. Adresse: August Beck, Landtagsabgeordneter in Weimar.

3. Reichstagswahlkreis. Diejenigen Mitgliedschaften, welche durch uns die Parteitagsprotokolle vom Nürnberger Parteitag beziehen wollen, müssen innerhalb 14 Tagen die Bestellung bei uns aufgeben. Keiner Ortsverwaltung sollte das Protokoll und dessen Wert außer Acht lassen. Die Zusendung erfolgt baldigst.

Der Kreisvertrauensmann:

Adolf Müller, Sattler in Schopfheim, Hauptstraße 24.

Hausen i. W., 11. Nov. „Arbeiterturnerbund und deutsche Turnerschaft" lautete das Thema, über das der Bezirksleiter des Arbeiterturnerbundes, Gen. Wilhelm Kirn aus Lörrach, in einer am Sonntag, 8. Nov., hier stattgefundenen öffentlichen Turnerversammlung referierte. Die Versammlung war von seiten der Mitglieder des hiesigen Turnvereins, die durchweg dem Arbeiterstand angehören, gut besucht. In zweistündigem Vortrag zeichnete der Redner ein Bild über die Entwicklung der deutschen Turnerschaft von den Tagen Jahns bis zum heutigen Tage. Rückgratfeste Freiheitskämpfer heranzubilden, war das Bestreben Friedrich Ludwig Jahn's. Indifferente, gedankenlose Hurrapatrioten zu erziehen, bemühen sich die heutigen offiziellen Vertreter der deutschen Turnerschaft. An Hand zahlreicher Beweise wies der Redner das arbeiterfeindliche Treiben in der deutschen Turnerschaft nach. Mancher der anwesenden Turner wird in seiner Eigenschaft als Arbeiter nur zu sehr das Vorgebrachte als zutreffend empfunden haben.

Der Boden für die Arbeiterturnsache ist nun auch hier vorbereitet, der Zeitpunkt wird und muß kommen, wo die in der deutschen Turnerschaft vereinigten Arbeiterturner sich entschließen müssen, entweder weiter die Reihen derjenigen zu stärken, die nach oben immer wieder als das sicherste Bollwerk gegen die aufstrebende Arbeiterklasse in empfehlende Erinnerung gebracht werden, oder aber zu prüfen, ob es für einen Arbeiter nicht ehrenvoller ist, Schulter an Schulter mit seinen Klassengenossen für die Rechte und Freiheiten des Arbeiterstandes auch auf diesem Gebiet einzutreten.

Donaueschingen, 15. Nov. Am Sonntag, 15. Nov., sprach in öffentlicher Versammlung Genosse Engler-Freiburg über **„Die politische Lage im deutschen Reich und die neuen Steuern."** Der ungeteilte Beifall, welcher dem Referenten gezollt wurde, spricht dafür, daß derselbe aus dem Herzen der Anwesenden gesprochen hat.

Bad. Rheinfelden, 16. Nov. Am Dienstag, 10. November, verstarb unser treuer Parteigenosse Reinh. Grenier. Derselbe war seit Gründung des hiesigen sozialdemokratischen Vereins Mitglied desselben und hat stets seinen Mann gestellt. Erst 43 Jahre alt, hat derselbe das Feld räumen müssen. Noch vor 3 Wochen war er rüstig und gesund; er hatte sich eine schwere Erkältung zugezogen, die ihm zum Verhängnis wurde. Gewerkschaftlich gehörte er dem deutschen Metallarbeiter-Verbande an. Der Metallarbeiterverband und der Wahlverein beteiligten sich offiziell an der Beerdigung. Ehre seinem Angedenken!

Konstanz, 11. Nov. Am 21. Oktober fand im Gasthaus „Helvetia" eine Versammlung zwecks Gründung eines Arbeiter-Gesangvereins statt, zu welcher sich 35 Interessenten eingefunden hatten. Nach einem kurzen Referat des Genossen Riedlinger aus Singen, worin derselbe die Bedeutung und den Zweck des Arbeitergesangvereins in kurzen Zügen den Anwesenden klargelegt hatte, wurde nach einer daruffolgenden regen Diskussion die endgiltige Gründung vollzogen. Ein erfreuliches Resultat ergaben auch schon die seit Gründung abgehaltenen Gesangsproben, sowie die im Anschluß hieran stattgefundene Mitgliederversammlung am 2. November, zu welcher sich jeweilig 35 bis 40 aktive und auch mehrere passive Mitglieder eingefunden hatten; daraus ist zu schließen, daß der neugegründete Gesangverein lebensfähig ist.

Wir appellieren nochmals an sämtliche Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen, soweit es Ihnen möglich ist, als aktive oder passive Mitglieder beizutreten und den Verein nach Möglichkeit zu unterstützen. Auch an diejenigen Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen müssen wir einen Mahnruf ergehen lassen, welche trotz dem neugegründeten Arbeitergesangverein noch in bürgerlichen Gesangvereinen als aktive oder passive Mitglieder tätig sind. Wir betrachten es als Pflicht eines jeden Genossen und Kollegen, daß er auch auf diesem Gebiete nach seiner Ueberzeugung handelt. Erfüllt eure Pflicht, schließt euch den Reihen eurer Sangesbrüder an; dann kann der neugegründete Arbeitergesangverein, der den Namen „Vorwärts" führt, auch das erzielen, was der Name dieses Vereins besagt. Weiter geben wir noch bekannt, daß die Gesangsproben vorerst regelmäßig jeden Montag, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Helvetia" stattfinden.

Briefwechsel eines bayrischen Landtagsabgeordneten.

An Mari Filserin Oegonohmsgathin

in Mingharting
Bosd daselbs

Libe Mari

Moring kohme ich heum und bin deswengen ser fro, indem heute die barlamendarrische Säsion geschlohsen ist und die Regirung aufhert.

Libe Mari fileichd must Du jez klauben das es war ist indem es in der Zeidung schtet, wo auch gedruckt ist das mir leuder so lange braugen und wo es auch beschriem ist, wie es hergangen ist beim Schluhs. Indem inser Bresadent Orderer ins gedankt hat fier die obferwielige Bflichddreie und die unermiedliche Bflichddreie, wo mier bewisen hamm.

Indem es Hirgst wahr wo mier ins fersambelt haben zur Regirung des Bayerlandes und jez ist es wider Hirgst wo mir aus einand gengen, und es ist Winder gewesen, da wahren mir drin bein Regihren und in Lanks, da wahren mir auch drin und in Suhmer, und hawen nicht auslahsen sontern hawen pfeigred regihrt.

Libe Mari, das mus ich dier heunte noch schreim damit das du es weist und dise Zeidung die bringe ich dier, das du es lesen sohlst bald du es lesen kanzt, haber nicht gleich bei der Ankumbft dein Mäu aufreisen und nichd schimbfen sontern dänken, das der Mohn regihrt hat und mit unermiedlicher Bflichtddreie regihrt hat und bald der Bresadent Reschbekt had mus fieleichd so eine geschehrte Mohln auch Reschbekt hawen und sohl dänken, das disser Mahn fiel geleustet hat fier das Bayerland.

Du bist plos ein Weisbild und kanzt es nichd wiesen, was mier geleustet hawen, haber Du must es klauben indem es gedrukt ist und nichd auf die Kramer Zenzl aufbassen, wo iere Tregschleidern nichd halten kahn, sontern dänken. liebe Mari, das mus ich dier schreim, das ich es nichd mag bei der Ankumbft, da du fieleichd deine Bletschen hengen last sonzt geh ich ins Wierzhaus.

Sontern Du sohlst mier was gudes aufkochen in der Freide des Härzens und fieleichd Schpekknedel und Sauergraut und Ruhdl, das mahn wider gern in der Heumath ist.

libe Mari ich bin auch froh, das ich in die Heumath kohme, wo jez die Aernte forbei ist und Zau auch schon fedd, das mier sie schtechen kehnen.

Ich bin fro, bald ich wider in meinen Hof herumwergeln kahn und mich ausrahste, indem ich miede bin for lauter Regihrn und Du kanzt es den Dienztboten sahgen, das es jetz forbei ist mit der Wolllust, indem ich heumkohme und wiel nichz hören, das einer herumget in der Mentscherkahmer, sontern bald einer kohmt, schmeise ich dissen hinaus.

Den jez kohme ich.

Das must Du ienen sahgen. libe Mari, indem ich mich gans narisch freie, das ich heumkohme, haber Du derfst keine Bletschen machen, sontern must libreich sein und fohler Luft, das der Mahn zurik kohmt.

Juhu! Ich bin fro, das ich jez keinen Minisder nichd mer zum reden hören mus, sontern Mihst farren und den groskobfeden Orderer brauge ich jez auch nichd mer zum sehen und den Bichler und den Schedler, sontern sie könen mich jez in der Ferne grießen.

Libe Mari Du must es klauben, das regihrn ist nichd ahle Tag schön sontern macht oft Ferdrus, indem man es oft nichd weis, was man wiel, sontern es wiesen es blos die Groskobfeden, hober jez, bald ich Mihst farre, weis ich es und get keinen was an und kahn mich in der Ferne grießen.

Iebe woll und mache keine Bletschen nichd, bald ich kohme den jez ist es Schluhs und aus is und gahr is und mache mier Schpekknedel und Sauergraud.

Juhu!

Der Orderer hat gesagd, mier sohlen in der Heumath die grosen Gedangen for inserner Bardei bflegen, damit das mir nichd fergesen, haber ich habe jez kein Zeid nichd mer zum bflegen und wiel meine Ru.

Iebe woll, ich kohme, und der Natsi sohl auf die Schtazion mit dem Schiemel um fimbf Ur kohme ich. Ich bin anderst fröll, haber mache keine Bletschen nichd!

Es grießt Dich bis moring

Dein liber

Jozef Filser
kenigl. Abgeorneter
in Ruheschtand.

Gewerkschaftliches.

Konstanz, 14. Nov. Ausgebeutete als Ausbeuter. Daß das Kapital bestrebt ist, die Lohnarbeiter so viel wie möglich auszubeuten, ist bekannt. Aber auch Lohnarbeiter gibt es, die zwischen Unternehmer und Arbeiter stehen, also gewissermaßen Zwischenmeister sind und als Ausbeuter fungieren.

Die größeren Installationsfirmen für Zentralheizung 2c. lassen nämlich ihre sämtlichen Anlagen im Akkord montieren. Jede Firma hat ihre Einheitspreise für jedes einzelne Teil der betr. Anlage, die natürlich, solange die Akkordarbeit nicht ganz abgeschafft ist, stets verbesserungsbedürftig sind. Der Monteur übernimmt die Anlage zu bestimmten Preisen und in den meisten Fällen kümmert sich seine Firma in der Folge nur um die gute Ausführung der Anlage. In vielen Fällen stellt das Geschäft nicht einmal die Hilfsmonteure und Helfer; der leitende Monteur stellt am Montageort seine Hilfskräfte ein und entläßt sie am Schluß der Montage wieder. Der Monteur, der aber selbst ein kleiner Unternehmer ist, hat nun das Bestreben, bei der Schlußabrechnung mit seiner Firma einen möglichst großen Ueberschuß herauszuschlagen. Nun haben die Großfirmen ihre Akkordpreise natürlich nicht allzu hoch bemessen; im allgemeinen sind sie so berechnet, daß sie bei normalen Arbeitsverhältnissen die Lohnsumme nicht überschreiten, oder doch nur ein minimaler Ueberschuß ausbezahlt werden muß. Manche Monteure suchen nun dadurch die Ueberschüsse zu erhöhen, daß sie ihre Mitarbeiter möglichst gering entlohnen, ebenso indem sie länger arbeiten lassen, was nicht bezahlt wird. Das möge am folgenden Fall gezeigt werden:

In einem hiesigen städtischen Schulhausneubau montiert zurzeit Monteur X. die Dampfheizung mit 3 Helfern. Er erhält von einer Firma einen Stundenlohn von 55 Pfg. und täglich 3 Mk. Zulage. Seinem ältesten Helfer, einem zirka 30jährigen kräftigen Mann, bezahlte er anfangs 37½ Pfg. Stundenlohn ohne Zulage, obwohl der Mindestlohn seiner Firma für Hel-

fer 45 Pfg. beträgt. Die Arbeitszeit bei seiner Firma beträgt 10 Stunden, er arbeitet offiziell 11 Stunden, d. h. in Wirklichkeit viel mehr. Mittags wird Tag für Tag statt bis 12 bis ½—¾1 Uhr gearbeitet, ebenso wird regelmäßig abends ½—1½ Stunden über die bezahlte Arbeitszeit gearbeitet. Soweit ich beobachten konnte, hat dieser Arbeiter X. mit seinen Helfern an einem Samstag, an dem doch gewöhnliche Normalarbeiter gerne eine halbe Stunde früher Schluß machen, statt bis 7 bis ¾9 Uhr geschuftet. Diese Zeit wurde auch nicht bezahlt. Auf diese Weise kommt der Ueberschuß zustande und der Herr Monteur würde jeden für verrückt erklären, der ihm den eigentlich gerechten Vorschlag machen würde, er möge seinen Ueberschuß unter seine Mitarbeiter prozentual verteilen. Die Arbeiter, die sich auf oben geschilderte Art behandeln lassen, sind gewerkschaftlich und politisch indifferent. Soweit ich beobachten konnte, kennen diese Leute nur die einzige geistige Anregung, sich Samstag abends und Sonntags vollzusaufen. Das Organisationsverhältnis im Heizungsfach ist schlecht, knapp über die Hälfte ist organisiert. Auf meine verschiedentlichen Aufforderungen, sich dem deutschen Metallarbeiterverband anzuschließen, wurden mir die verschiedentlichsten Antworten zuteil. „Bin zu alt", „das ist nichts für mich" oder „die Beiträge sind zu hoch" usw. Es ist schwer, diese Leute eines andern zu überzeugen. Mögen diese Zeilen zu einer Besserung beitragen. Die Gewerkschaften sollten auf die Zustände in den Neubauten ein wachsames Auge haben.

Das Grubenunglück auf Zeche Radbod.

Ueber den Empfang des Prinzen Eitel Friedrich

tragen wir nach dem „Vorwärts" noch nach: Zirka 2000 Menschen hatten sich angesammelt, um die Ankunft des Prinzen zu erwarten, der als Vertreter des Kaisers erschienen war. Er wurde von der Menge mit den stürmischen Rufen: „**Bergarbeiterschutz! Reichsberggesetz! Arbeiterkontrolleure!**" empfangen. Freiherr v. Hilbck, der nationalliberale Reichstagsabgeordnete, hielt eine Ansprache an das erregte Volk. Er wurde jedoch von den erregten Zurufen der Volksmenge unterbochen, **sodaß er seine Rede beenden mußte.** Von der Masse des Volkes wurden die Bergarbeiter Röhn, Lewandowski und Pilgrim beauftragt, bei dem Prinzen vorstellig zu werden, was die Genannten auch ausführten. Die drei Deputierten wurden zunächst von den unteren Beamten zurückgewiesen. Sie drangen jedoch zu einem höheren Beamten vor, der sie fragte, was sie wollten. Ihm wurde geantwortet, daß sie auf Verlangen der Kameraden die Wünsche der Bergarbeiter dem Prinzen vorbringen sollten. Nach einigen weiteren Fragen ließ man sie vor. Nachdem sie sich dem Prinzen vorgestellt, fragte sie derselbe, was ihre Wünsche wären. Genosse Pilgrim antwortete ihm: „Erlaube mir, Königliche Hoheit zu sagen, daß wir von der Masse des Volkes gezwungen sind, zu fragen: **was gedenkt Königl. Hoheit zu tun, um die Erregung des Volkes zu beschwichtigen?**" Genosse Pilgrim führte dann weiter aus, daß die Bergleute aufgrund dieses schweren Unglücks in Hamm wiederholt rufen müßten: „**Her mit dem Bergarbeiterschutz!**" Die Bergleute verlangen ein einheitliches Reichs-Bergarbeitergesetz. Ferner beharren sie bei der Forderung, die sie seit Jahrzehnten gestellt haben: Arbeiterkontrolleure aus den Reihen der Bergleute anzustellen. Nur dann ist die Möglichkeit gegeben, eine wirksame Kontrolle der Gruben durchführen zu können.

Prinz Eitel Friedrich antwortete hierauf: Ich bedaure diesen schweren Unglücksfall und kann nur sagen, daß ich meinem Vater diese Ihre Wünsche sofort mitteilen werde mit der Hoffnung, daß sie auch erfüllt werden. Darauf verabschiedete er die vorstellig gewordenen Bergleute, indem er ihnen die Hand reichte. **Der Prinz sah sehr aufgeregt aus, jedenfalls infolge der nicht erwarteten stürmischen Zurufe.** Er mußte seine Abfahrt infolge dieses Zwischenfalles um eine halbe Stunde verlängern. Unter den Rufen nach Bergarbeiterschutz mischte sich auch der Ruf: „Pfui Bülow!" und gegen die Verwaltung wurde wiederholt der Ruf „Massenmörder!" geschleudert.

Die Beerdigung der Opfer.

Gestern Vormittag fand die Beerdigung der bis jetzt geborgenen Toten von der Zeche Radbod statt. Die Trauerfeier begann in der katholischen Kirche zu Höfel mit einem Pontifikalamt, das der Bischof Hermann aus Münster zelebrierte. Inzwischen waren in der großen Turbinenhalle der Zechenverwaltung die einfachen

schwarzen Särge mit den sterblichen Ueberresten der 36 Opfer

aufgebahrt und auf die bereit stehenden, in schwarzen Flor umhüllten Wagen gestellt. Um 10 Uhr begann sich vom Zechenplatze aus der fast endlose Zug nach dem Kirchhofe zu in Bewegung zu setzen. 20 000 Menschen nahmen an der Beerdigung teil. Auf 14 Leichenwagen wurden die Opfer zur letzten Ruhe gefahren. Auf vielen Wagen waren vier Särge nebeneinander gestellt. Nur wenige Wagen enthielten einen einzigen Sarg. Den langen Trauerzug eröffneten die Knappschaftsvereine, Arbeiter- und Kriegervereine mit ihren Fahnen. Im Zuge ließen 10 Kapellen Trauermärsche ertönen. Es folgten die Leichenwagen, hinter ihnen die Angehörigen der Opfer. Ihnen schlossen sich die Vertreter der Behörden an. Der Zug war so lang, daß, als die ersten den Friedhof erreichten, die letzten erst den Zechenplatz verließen. Eine Fülle von Kränzen häuften sich auf den schlichten Särgen. Auch mehrere Kränze mit roten Schleifen, die von den sozialdem. Vereinen gestiftet waren und die man anstandslos passieren ließ. Die Beisetzung der Toten erfolgte auf dem Friedhofe der Zeche Radbod, dicht neben dem Ortskirchhofe von Höfel. 7 katholische und 5 evangelische Geistliche hielten am offenen Grabe die Trauerrede. Zum Schluß richtete

auch der Abgeordnete Sachse

Worte der Tröstung an gie Leidtragenden und bemerkte: Möge das Unglück

für die ein Menetekel sein, die es angeht.

Für die Opfer der Verunglückten nimmt auch der „Volksfreund" Beiträge entgegen.
Quittung: E. G. 20 Mk.

Badische Chronik.

Durlach.

— **Ortskrankenkasse.** In der am Donnerstag, 12. Nov., stattgehabten Generalversammlung standen 4 Punkte auf der Tagesordnung. Beim ersten Punkt, **Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern**, wurden die Ausscheidenden einstimmig wiedergewählt, Brauereidirektor Max Eglau von den Arbeitgebern, Konrad Metzger, Schreiner und Theodor Benders, Gerber, von den Arbeitnehmern. Punkt 2: Ersatzwahl von ausscheidenden Generalversammlungs-Vertretern und Punkt 3: Wahl der Prüfungskommission für das Rechnungsjahr 1908, wurde ebenfalls glatt abgewickelt. Bei Punkt 4 erläuterte der Vorstand, Herr Delisle, die Aenderung der §§ 2, 21 und 69 der Statuten, dem von den Anwesenden ebenfalls einmütig zugestimmt wurde.

Im „Verschiedenen" glaubte Schlossermeister Heilmann den Vorstandsmitgliedern der Arbeitnehmer eine Belehrung geben zu müssen betreffs Beschickung von Krankenkassen-Kongressen. Diese Belehrung wurde aber von den Vertretern der Arbeitnehmer dankend abgelehnt.

Mit einem kurzen Hinweis auf den Mitgliederstand und auf die Finanzverhältnisse der Kasse schloß der Vorsitzende die sachlich verlaufene Generalversammlung.

— **Die Lungenschwindsucht** lautete das Thema, über welches am Sonntag, 15. November, Herr Dr. Hanhl-Stuttgart im „Blumensaale" auf Veranlassung des homöopatischen Vereins einen öffentlichen Vortrag hielt. In populärer, klarer und leicht faßlicher Weise legte der Vortragende zunächst die Entwicklung der Lungentuberkulose als Volkskrankheit, ihre Ursachen, wie auch die zu ihrer Bekämpfung bis jetzt von Staat, Gemeinden und sonstigen Korporationen getroffenen Vorkehrungen und Einrichtungen dar. Ein wunder Punkt in der besonders von der Invalidenversicherung durchgeführten Behandlung in Heilanstalten sei insbesondere darin zu suchen, daß der Behandelte, der durch eine solche Kur beinahe hergestellt oder doch auf dem Wege der Besserung sei, ohne jeden Uebergang wieder in sein altes Arbeitsverhältnis zurückzukehren gezwungen und denselben zerstörenden Faktoren wieder ausgeliefert sei, die vorher in den weitaus meisten Fällen die Krankheit herbeigeführt haben. Noch schutzloser gegenüber der Tuberkulose als die Arbeiter sei der mittlere Bürgerstand. Kleinhandwerker 2c. Hierauf besprach Redner eingehend die Entstehung und den Verlauf der Krankheit, dies am Schlusse seines Vortrages an zwei vorzüglichen Modellen demonstrierend. Reicher Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer lohnte den Vortragenden.

— **Die Pläne für die Gas- und Wasserleitung nach Aue,** die vom Stadtbauamt angefertigt wurden, wurden in der letzten Gemeinderatssitzung vorgelegt. Der Gesamtaufwand hierfür ist auf 49 500 Mk. veranschlagt.

— **Ueber Weltanschauung und Arbeiterbewegung** spricht am kommenden Mittwoch auf Veranlassung des freisinnigen Vereins Herr Reichstagsabegordneter Goldschmidt-Berlin. Der freisinnige Verein entfaltet gegenwärtig eine sehr rührige Agitation und man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß dabei die kommenden Landtagswahlen eine Rolle spielen, namentlich, wenn sich bewahrheiten sollte, was man da und dort hört, nämlich, daß der bisherige bürgerliche Kandidat für den hiesigen Wahlkreis, Herr Delisle, durch einen freisinnigen „Kaufmann und Gemeinderat" ersetzt werden soll.

— **System Eulenburg.** Am Sonntag Nacht wurde in einer hiesigen Wirtschaft ein Reisender aus Freiburg wegen Vergehens gegen § 175 Str.G.B. verhaftet.

Bruchsal.

— **Ortskrankenkassenwahl.** Bei der am Samstag abgehaltenen Wahl zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse entfielen auf die Liste des christlich-sozialen Wahlausschusses 625 Stimmen gegen 776 vor zwei Jahren, auf die Liste des freien Gewerkschaftskartells 405 gegen 588 Stimmen. Die Liste der „Christen" hat, wie vorauszusehen war, noch einmal gesiegt. Die Beteiligung blieb gegen die vorige Wahl um 340 Stimmen zurück. Diesmal haben 1020 Wähler abgestimmt, bei der Wahl vor zwei Jahren 1364. Auch bei der Liste der Arbeitgeber ist eine Aenderung eingetreten, der seitherige Vorsitzende der Kasse ist nicht mehr gewählt. Wir werden auf diese Wahl noch zurückkommen.

— **Gegen die Tabaksteuer.** Eine sehr gut besuchte Versammlung war es, die am Sonntag Nachmittag zum Protest gegen die Vanderolensteuer auf Zigarren vom Komitee der Fabrikanten und Arbeiter in den „Kaiserhof" einberufen war. Herr Fabrikant Katz hieß die erschienenen Fabrikanten, Arbeiter und Landwirte und sonstigen Interessenten willkommen und erteilte dem Referenten, Herrn Krahnenfuß aus Oestringen, das Wort. Dieser verbreitete sich über die Gefahren, die für Handel, Industrie, sowie Landwirtschaft durch diese Steuer entstehen würden. Ihm folgte der Bürgermeister von Langenbrücken, Herr Ziegelmaier, als Vertreter der Landwirtschaftskammer für den Bezirk, der die Situation richtig erfaßte und seine Meinung unverblümt mit einer beißenden Satire zum Ausdruck brachte. Ihm folgte der Landtagsabgeordnete Wiedemann, der hervorhob, daß der Landwirtschaft im hiesigen Bezirk, die durch die trüben Erfahrungen im Hopfenbau sich mehr dem Tabakbau zuwendete, eine Steuer wie diese nicht nützlich sei. Nachdem ergriff Tabakarbeiter Bauer aus Karlsruhe das Wort, der insbesondere die Verhältnisse schilderte, unter denen der Arbeiter leben muß. Schlechte Löhne, infolgedessen schlechte Lebensweise; für ihn würde die Vanderolensteuer das größte Unglück bedeuten. Zirka 50 000 Arbeiter würden durch dieses Monstrum von Gesetz arbeitslos werden. Ihm folgten noch die Herren Merrapfel und Biedermann aus Untergrombach, sowie Herr Stellberger-Kronau. Eine Resolution gegen jede weitere Belastung des Tabaks wurde einstimmig angenommen.

Rastatt.

— **Luftschiffahrt.** Hier werden seit einiger Zeit von einem Herrn Ordt Flugversuche mit einem Aeroplan unternommen, den man gelegentlich hoch über den Bäumen schweben sehen kann. Der von Herrn Ordt konstruierte Apparat ist mit einem 55pferdigen Sieben-Zylinder-Motor ausgerüstet und besitzt hinten eine kleine Stabilitätszelle mit dem Steuer. Ordt hat seinen ersten Flugversuch vor Jahresfrist in Bagatelle in Frankreich gemacht und soll dort bereits über 600 Meter weit geflogen sein. Dann hat er seine dortigen Versuche sofort eingestellt und sich nach Deutschland begeben.

Baden-Baden.

— **Arbeiter als Geschworene.** Auf der Geschworenen-Liste für den Kreis B.-Baden sind für die nächste Schwurgerichtsperiode auch unsere Parteigenossen Joh. Groß und Ph. Martzloff nominiert.

Freiburg.

— **Genossen! Agitiert überall für die morgen stattfindende Arbeiterversammlung. Ganz besonders dringend ergeht der Appell an die Bauhandwerker.**

— **Kinderchor.** Am kommenden Mittwoch, 18. November, abends 5 Uhr, ist Beginn der Proben für den Kinderchor in der Restauration Santo (Belfortstraße). Wir machen darauf aufmerksam, daß nur Kinder sich beteiligen können, deren Eltern politisch oder gewerkschaftlich organisiert sind.

— **Weltkinematograph, Kaiserstraße 68.** Ein in jeder Hinsicht erstklassiges Programm, bietet das Institut vom 12. bis 18. November seinen Besuchern. Es gelangen folgende Bilder zur Vorführung: „Am Scheideweg" ein schönes dramatisches Bild aus dem Bühnenleben. „Wie sie zuhören", „Eine Mandel frischer Eier" und „Ein unheimlicher Vagabund", drei köstliche humoristische Bilder. „Bauernhochzeit" ein stimmungsvolles Tonbild. „Ein eifersüchtiger Bräutigam". Ein fein humoristisches Bild. Motorbootrennen Paris—Trouville, eine Sportsaufnahme voll Leben und Kraft, gleichzeitig wundervolle Naturszenen bietend. „Leben in den Pyrenäen" und „Felsenkletterei im Schwarzwald". Zwei wunderschöne Naturaufnahmen und „Japanische Phantasie" ein schön koloriertes Zauberbild. Alles in allem eine Fülle des Schönen und Interessanten, jedem eine Stunde angenehmster Unterhaltung gewährend.

— **Studentische Unterrichtskurse für Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte.** Die Leitung der studentischen Unterrichtskurse sieht sich durch vielfache Anfragen genötigt, nochmals bekanntzugeben, daß der Unterricht hat bereits begonnen, **doch werden Anmeldungen auch noch an den nächstfolgenden Unterrichtsstunden angenommen.** Der Beitrag von 50 Pfg. pro Kurs berechtigt nicht nur zum Besuch eines einzigen Kursabends, sondern gilt für das ganze Semester, also bis gegen Ostern. Außerdem berechtigt die Teilnahme an einem Kurs zum Besuch sämtlicher anderer Veranstaltungen, wie Vorträge, Museumsführungen usw.

— **Wohnungspolitik ist Klassenpolitik.** Wer das bis jetzt noch nicht glaubte, dem mußte es vorgestern Abend in der Versammlung der Bürgervereinigung zum Bewußtsein kommen. Die Freiburger Bürgervereinigung verdankt ihre Entstehung der Vermögenssteuer und ist die Vertretung der Hausbesitzer und Grundstücksspekulanten. Kürzlich war im Stadtratsbericht zu lesen, daß der Stadtrat beschlossen habe, mit Zustimmung des Bürgerausschusses 108 Kleinwohnungen zu erstellen. Das brachte die Herren auf den Damm. Recht zahlreich waren die Hausbesitzer erschienen und die Arbeiter können sich ein Beispiel daran nehmen, wie diese Herren sich zur Wahrung ihrer Geldsackinteressen regen. Der Vorsitzende, Herr Veit, bemerkte schon in der Einleitung, daß die Wohnungsproduktion Sache des privaten Kapitals und nicht der Stadt sei. Den gleichen Standpunkt vertrat Baumeister Heppeler. Aus Herrn Heppeler sprach der ganze Grimm eines spießbürgerlichen, rückständigen und momentan geschädigten Unternehmers. Er kritisierte mit scharfen Worten die **Schuldenwirtschaft des Reiches, die verkehrte Zollpolitik.** Dazu käme noch die Sozialgesetzgebung, für welche man täglich 2 Millionen aufbringen müsse, welche dann der Volkswirtschaft unwiderbringlich verloren seien. Durch Reichs- und städtische Anleihen, sowie durch die großkapitalistischen Unternehmungen würde dem Gewerbe das Geld entzogen. Auch die städtische Sparkasse greife nicht helfend ein, sonst könnten nicht soviel Konkurse vorkommen.

Um die Mißwirtschaft in den Stadtverwaltungen zu verdecken, habe man die Vermögenssteuer eingeführt, welche eine Entwertung des Bodens und damit eine schwere Schädigung der Besitzer herbeigeführt habe. Jetzt käme auch noch die Stadt und wolle durch die Erbauung von Wohnungen eingreifen.

Herr Heppeler gab unumwunden zu, daß das wohl im Interesse der Arbeiter liege, aber nicht im Interesse der Unternehmer. Die Unternehmer müßten bei der Uebernahme von städtischen Arbeiten immer noch materielle Opfer bringen. (Die armen Unternehmer!) Das Bauvorhaben des Stadtrats zeige, daß derselbe keine Fühlung mit den Bürgern habe. Herr Heppeler und auch die anderen Redner sprachen immerfort von „den Bürgern", meinten damit aber die Hausbesitzer. Nach der Meinung dieser Herren haben Staat und Gemeinde gar nichts anderes zu tun, als dafür zu sorgen, daß die „Gewerbetreibenden" vorwärts kommen und der Wert des Bodens und der Mietwohnungen jedes Jahr um einige Prozent steigt. Die anderen Schichten der Bevölkerung sind nur dazu da, um den Herren den Säckel zu füllen. Ein „zufriedenes Bürgertum" soll der Stadtrat schaffen, ob die Arbeiter Ursache haben, zufrieden zu sein, kümmert die Herren wenig.

In scharfen Worten rückte Genosse Engler den Herren auf den Leib. Die Unparteilichkeit der Bürgervereinigung sei nur Schein, in Wirklichkeit sei sie die Klassenvertretung der Hausbesitzer und Grundstücksspekulanten. Er fragte, wo die Herren gewesen seien, als die „verkehrte Zollgesetzgebung" geschaffen wurde, als die Vorlagen genehmigt wurden, auf welchen unsere Reichsschulden basieren, als das Vermögenssteuergesetz geschaffen wurde, warum die Herren sich in der Stadt nicht früher geregt haben. Das war eben die Zeit der Hochkonjunktur, da heimste man Profite ein und hatte keine Zeit, sich um diese Dinge zu kümmern. Solange die städtische Politik die Bodenpreise ins Ungemessene steigern half, war man mit allem einverstanden. Herr Veit meinte nachher auch ganz naiv, es sei selbstverständlich, wenn es einem gut gehe, daß man sich nicht um solche Dinge kümmere. Engler führte weiter aus, daß die Wohnungen hier Preise erreicht hätten, daß es den Arbeitern unmöglich sei, eine der Größe der Familie entsprechende Wohnung zu mieten. In diesem Sinne bestünde eine Wohnungsnot. Die Arbeiter müßten ein Viertel bis ein Drittel ihres Verdienstes für Wohnungen ausgeben, welche den dringendsten Erfordernissen doch nicht genügen. Es sei daher eine gebieterische Pflicht der Stadtverwaltung, hier einzugreifen. Davon hätten nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Kleingewerbetreibenden einen Nutzen. Wenn die Vermögenssteuer die Bodenpreise mit der Zeit herabdrückt, so sei das eine wünschenswerte soziale Wirkung und er würde sich ganz energisch gegen die Zulassung des Schuldenabzuges bei dem unbebauten Gelände zur Steuerveranlagung wehren. Bei Gebäulichkeiten sei er in einzelnen Fällen, besonders wo es sich um Gewerbetreibende handelt, für Zulassung des Schuldenabzugs. Sollte der Stadtrat, was wir nicht hoffen, vor der Bürgervereinigung zurückweichen, dann müßten wir zeigen, daß die Interessen der

kleinen Mieter ebenfalls Berücksichtigung erheischen und es würde dann ganz besonders an der Arbeiterschaft liegen, dem Stadtrat das Rückgrat zu steifen.

Hoffentlich zeigen die Arbeiter bei der Frage, die am Mittwoch im Feierlingsaale behandelt wird, daß sie sich ebenso rühren können, wie die Hausbesitzer, wenn es gilt, ihre materiellen Interessen zu wahren. Die Behandlung der beiden Fragen zeigt, daß auf unserem Rathaus gegenwärtig Reaktionsluft weht.

Villingen.

— **Aus dem Fleischergewerbe.** Wie bereits in einer der letzten Nummern des Verbandsorgans bekannt gegeben wurde, fängt es auch auf dem dunklen Schwarzwald an, Licht zu werden und zwar in Gehilfenkreisen. Nachdem die Gehilfen eingesehen haben, daß nur durch eine gute Organisation wirkliche Verbesserungen auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden können, haben sich auch am hiesigen Orte die Mehrzahl aller beschäftigten Gehilfen organisiert.

Am Sontag, 1. November, fand die konstituierende Versammlung statt, zu welcher Gauleiter Schneider-Karlsruhe als Referent erschienen war. In seiner 1½stündigen, wirklich ausgezeichneten Rede wies er auf den Nutzen und die Notwendigkeit der Organisation hin und endete mit dem Appell an die Mitglieder, die Reihen zu schließen. In der darauffolgenden Diskussion versprachen die Gehilfen, ihre ganze Kraft der Organisation dienstbar zu machen. Gauleiter Schneider schloß hierauf die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband der Fleischer.

Kollegen! Es liegt nun an euch, so weiterzuarbeiten für die Organisation, wie Kollege Schneider euch den Weg gezeigt hat, um bei gegebener Zeit auf Grund einer straffen Organisation den Meistern entgegenzutreten und menschenwürdige Verhältnisse zu verlangen. Vor allen Dingen darf kein Gehilfe sich einschüchtern lassen von seinem Meister; dasselbe Recht, wie es jeder Fleischermeister für sich beansprucht zu verlangen und seine Interessen im Zentralverband der Fleischer zu vertreten. Wir hoffen, daß diese Zeilen dazu beitragen, die Gehilfen in ihrem Kampfe anzuspornen, eingedenk der Worte: „Durch Kampf zum Sieg!"

Waldshut.

— **„Ausschluß aus dem sozialdemokratischen Verein."** Unter dieser Spitzmarke bringt unsere liebe Kollegin von der anderen Fakultät, die „Neue Waldshuter Zeitung", einen Artikel und glaubt uns bezüglich des Vereinswesens Belehrungen erteilen zu müssen. Der „leibhaftige Sozialdemokrat", der auf der christlichen Liste zur Ortskrankenkassenwahl stehe, habe schon seit 16 Monaten keine Beiträge mehr bezahlt und in jedem anderen geordneten Vereinswesen heiße das soviel, als: man verzichte auf die Mitgliedschaft. Doch gemach, liebe Tante; gewiß wäre, wenn es sich so verhielte, die Streichung des betr. Mitgliedes erfolgt, allein die Sache liegt hier wesentlich anders. Zunächst sind es keine 16 Monate, denn bis mit 16. September 1907 hat Ebner seine Beiträge entrichtet, dann ging derselbe auswärts in eine Fachschule, hat aber vorher und nachher, sobald er wieder nach Waldshut kam, ausdrücklich erklärt, daß er weiter Mitglied bleiben wolle, doch könne er Vereinsversammlungen von uns nicht besuchen, da er als Waldshuter und aus noch anderen Gründen Rücksicht nehmen müsse. Mit andern Worten, wir mußten ihn als verdecktes Mitglied führen. Da aber unsere Beiträge in den Versammlungen eingezogen werden, so kam es, daß Ebner längere Zeit keine Beitragsmarken erhielt. **Vor kaum zwei Monaten hat derselbe jedoch ein Mitglied unseres Vereins angegangen, daß er wieder eine Anzahl Marken kleben wolle.** Daß seinem Ersuchen nicht entsprochen wurde, lag daran, daß derselbe, wie schon bemerkt, freiorganisierten Kollegen gegenüber ein sehr sonderbares Wesen zur Schau trug und diese eingereichten Beschwerden zuerst einer Prüfung unterzogen werden mußten. Nach dem „Volksfreund" heißt es weiter in dem Artikel der „N. W. Ztg.", war der Grund des Ausschlusses das Figurieren des Betreffenden auf der christlichen Liste. Gewiß war das für uns ein Grund. Doch wollte die „N. W. Ztg." der Wahrheit die Ehre geben, und wenn es ihr auch schwer fällt, so müßte sie doch auch anführen, daß wir in dem betr. Artikel ausdrücklich schrieben, daß das Verhalten des Ebner seinen freiorganisierten Kollegen gegenüber schon allein Grund genug war, ihn auszuschließen. Absichtlich wird das aber unterschlagen und der staunenden Mitwelt unterbreitet, daß der Betreffende schon lange nicht mehr Mitglied sei. Daß den „Christlich-Nationalen" diese Registrierung von Tatsachen nicht gerade angenehm ist, können wir ja begreifen, allein ändern läßt sich die Sache ja nicht mehr. Wir können der „Neuen Waldshuter Zeitung" nur empfehlen, ihren Schützling recht gut unter ihre Fittiche zu nehmen, denn man weiß am frühen Morgen nicht, was am späten Abend passiert ist. Doch noch eine Anfrage: Was würde z. B. ein katholischer Gesellenverein machen, wenn ein Mitglied von ihm auf einem wirklich sozialdemokratischen Wahlzettel stände? Um Antwort wird gebeten!

Blumenfeld, 15. Nov. Ein junger Einbrecher, ein Handwerksbursche, hat in der Nacht zum Sonntag in der „Sonne" hier eingebrochen und Eßwaren und Kleidungsstücke gestohlen. Der Bursche hat sich im Walde gegen Weil zu ein förmliches „Lager" errichtet. Nachts suchte er die Heuspeicher auf. In Tengen wurde er bei einem Einbruch abgefaßt und nach Engen abgeliefert.

Schopfheim, 16. Nov. Hundert Mark Belohnung setzt die Staatsanwaltschaft Waldshut auf die Entdeckung des Täters aus, der am 15. und am 29. Oktober ds. Js. bei den Stationen Wehr und Hasel jeweils den 8 Uhr-Personenzug zur Entgleisung zu bringen suchte. Da das eine Mal ein Brecheisen, das andere Mal zwei dicke Tannenprügel auf dem Schienenweg befestigt waren, ist an der verbrecherischen Absicht nicht zu zweifeln.

Eimeldingen (Amt Lörrach), 14. Okt. System Eulenburg. Der 24 Jahre alte Dienstknecht Heinrich Eschbach von Bubendorf stand heute vor der Strafkammer Freiburg unter Anklage wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit. Für sein Vergehen kamen § 175 Ziff. 3 in idealer Konkurrenz mit § 176 Ziff. 3 in Anwendung. Der Angeklagte stand in Eimeldingen in Diensten und hat mit einer Anzahl halbwüchsiger Burschen die ihm zur Last gelegten Handlungen begangen. Die Oeffentlichkeit war bei der Verhandlung ausgeschlossen. Der Bezirksarzt von Lörrach fungierte als Sachverständiger. Sechs Zeugen standen dem Angeklagten gegenüber. Schon zweimal war derselbe in der Schweiz wegen der gleichen Delikte vorbestraft, er erhielt daher eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und 10 Jahre Ehrverlust. — Geschieht ihm Recht, warum ist er auch kein Fürst oder Graf!

Säckingen, 16. Nov. Zum Einbruch in der Villa Bally. Letzte Woche gelang es dem Kantonspolizisten Gubler in Zürich, einen ganz schweren Jungen in der Person des 34 Jahre alten Schreiners Jakob Dietschi von Russikon gefangen zu nehmen. Der Verhaftete, welcher sich mit einem deutschen Spießgesellen hier herumtrieb, steht im Verdacht, den Einbruch in der Villa Bally begangen zu haben, bei welchem Anlaß den Dieben verschiedene tausend Mark zur Beute wurden.

Stockach, 15. Nov. Ein Einbruch wurde in der Schreibmaterialienhandlung von J. Beschle hier nachts verübt und die Schreibtischkasse ihres Inhalts teilweise beraubt. Der Dieb, ein Lehrling, namens Erwin Bruder aus Eßlingen, nahm 4 Goldstücke zu je 20 Mk. zu sich, während er das Silbergeld und Kleingeld unberührt ließ. Zu allem Hohn bemerkte das Bürschchen auf einem Zettel noch, „daß er nur soviel mitgenommen habe, als er brauche".

Hockenheim, 16. Nov. Ein Deserteur wurde in verwichener Nacht hier aufgegriffen. Es ist der Musketier Vimmer, der sich am Samstag von seinem Truppenteil, dem 7. bayer. Infanterie-Regiment in Landau, entfernt hatte. Wahrscheinlich hat es ihm in unserem herrlichen Kriegsheer zu gut gefallen.

Grauenhafter Lustmord in Pforzheim.

In den gestrigen Abendstunden durcheilte die Stadt die schreckliche Kunde, daß ein junges Mädchen im Alter von 6½ Jahren einem Wüstling zum Opfer gefallen und in schauderhafter Weise ermordet und zerstückelt worden ist. Der Hergang des traurigen Verbrechens ist folgender: Am Sonntag Abend 5 Uhr wurde das 6½jährige Töchterchen des Zimmermanns Wilh. Friedr. Bauer in der Brettener Straße wohnhaft, von seiner Mutter fortgeschickt, die Milch bei einem benachbarten Landwirt zu holen, wie es täglich geschah. Als das Kind lange nicht zurückkehrte, wurden die Eltern unruhig und sandten nach dem Milchlieferanten, erhielten von dort die Antwort, daß das Kind schon längst seine Milch erhalten und wieder fortgegangen sei. Mittlerweile war es Nacht geworden und so machten sich Eltern und Nachbarn, mit Laternen versehen, auf die Suche nach der vermißten Kleinen, jedoch vergeblich. Heute Vormittag erstatteten die geängstigten Eltern Anzeige bei der Kriminalpolizei und auch diese, unterstützt durch zwei Polizeihunde, beteiligte sich eifrig an den Nachforschungen nach dem Mädchen. Allein die Polizeihunde, die hier Gelegenheit gehabt haben, ihr Können zu beweisen, versagten in der Hauptsache. Die Streife war nur insofern von Erfolg gekrönt, als die Milchkanne, und später auch das Zopfband und die Kopfbedeckung des Mädchens, gefunden wurden. Mehr Licht brachte schon der Fund des blutgetränkten Unterröckchens der Kleinen. Nun machte sich auch die hiesige Schutzmannschaft, 22 Mann, auf den Weg und suchten den Wolfsberg und den Hochbergwald ab und hier entdeckte einer derselben den fürchterlich zugerichteten Leichnam der Kleinen im Gebüsch versteckt. Die schlimmsten Befürchtungen, die sich bei Auffindung des blutbefleckten Unterröckchens erhoben hatten, fanden ihre traurige Bestätigung. Der Hals des Mädchens war mit einem Strick zusammengeschnürt, der Leib von unten bis oben aufgeschnitten und Lunge usw. herausgerissen. Wahrlich, — eine Bestie schlimmster Sorte hat sich hier betätigt. Leider fehlt über den Täter bis jetzt jeder nähere Anhaltspunkt. Hoffentlich aber gelingt es recht bald, des Scheusals habhaft zu werden und ihn der Sühne seines Verbrechens zuzuführen. Den schwergeprüften Eltern, welche ihr Kind auf so schreckliche Weise verlieren mußten, wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

•

Die Leiche des ermordeten Kindes wurde etwa 100 Schritt vom Waldrand unter dichten Zweigen versteckt, gefunden. Außer dem fürchterlichen Schnitt, der den ganzen Leib von unten bis oben fast in zwei Teile zerlegte, war die Hirnschale zertrümmert und der Hals mit einer Schnur fest zugeschnürt. Es wurden nirgends soviel Blutspuren gefunden, daß ein bestimmter Platz als Tatort in Betracht kommen könnte. Es besteht deshalb die Vermutung, daß das Kind von einer ihm bekannten Person in einen Raum gelockt und dort ermordet worden ist. Der Täter hat sodann die Leiche in den etwa ¾ Stunden entfernten Wald getragen und dort versteckt. Unterwegs fanden sich Blutspuren. Etwa 500 Schritt von der Leiche lag das blutgetränkte Unterröckchen. Die Milchkanne, welche das Kind im Besitz hatte, sowie seine Mütze, fanden sich gegenüber der elterlichen Wohnung unter einem Wagen vor. Augenzeugen behaupten, daß beide Sachen gestern morgen noch nicht an dem Platze zu sehen waren. Erst gestern gegen Mittag seien sie entdeckt worden.

Soziale Rundschau.

Vom Bodensee schreibt man uns: Beim Durchlesen der bürgerlichen Presse stößt man manchmal auf recht wundersame Notizen, die meist an recht unscheinbarer Stelle stehen und darum vom größten Teile der Leser übersehen werden. So weiß der „Schwarzwälder Bote" zu berichten, daß die württembergische Eisenbahnverwaltung Massenkündigungen vorgenommen hat, daß im ganzen Lande 1100 Arbeiter, die teilweise bis zu fünf Jahren im Dienste der Bahn stehen, gekündigt wurden, also vor dem Winter auf das Pflaster geworfen werden. Einen Kommentar knüpft das Blatt nicht daran.

In der gleichen Nummer läßt sich das Blatt aus Friedrichshafen berichten, daß dort an der Trainierung des Geländes für die neuen Luftschiffhallen fieberhaft gearbeitet wird und daß zu diesem Zweck in den nächsten Tagen 100 (hundert) Kroaten eintreffen sollen. So etwas begreife, wer kann. Der Staat entläßt deutsche Arbeiter, vermutlich in der Begründung des Arbeitsmangels und das Zeppelinunternehmen stellt Kroaten ein. Und das ist dasselbe Unternehmen, das erst möglich wurde dadurch, daß das deutsche Volk nach der Katastrophe von Echterdingen in so bereitwilliger Weise die Mittel für dieses Unternehmen aufbrachte. Wir glauben, daß es weder im Sinne der Spender jener Geldsummen, noch im Willen des Grafen Zeppelin liegt, wenn bei diesem, wie man immer hervorhob, „nationalen" Unternehmen ausländische Arbeiter importiert werden, während im Lande selbst grasse Arbeitslosigkeit herrscht.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 17. Nov.

Die Wahl des 1. Bürgermeisters

findet am nächsten Samstag von ½12 bis ½1 Uhr statt.

Die Vereinigungen der Techniker und Ingenieure übermitteln uns das folgende: Der Rücktritt des 1. Bürgermeisters Föhrenbach hat von Neuem die Frage aufgerollt, ob es empfehlenswert ist, daß sämtliche leitende Stellen in unserer Stadtverwaltung mit Juristen besetzt sind. Ein großer Teil unserer Bürgerschaft ist zu der Ansicht gelangt, daß auch Männer mit technischer und kaufmännischer Vorbildung an verantwortlicher Stelle in der Studtverwaltung vertreten sein sollten. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß in dieser Hinsicht die hiesigen technischen Vereine die Initiative ergreifen und diese für unsere Stadtverwaltung so wichtige Frage zur öffentlichen Aussprache stellen. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, findet am Dienstag, 17. November, abends halb 9 Uhr im oberen Saale des „Friedrichhof" eine öffentliche Versammlung statt, in welcher unter anderen Herr Geheimer Oberbaurat Dr. Ing. Baumeister, Herr Stadtverordneter Hugo Slevogt und Herr Architekt Deines zur Sache sprechen werden. Wie wir hören, sind der Stadtrat und die Mitglieder des Bürgerausschusses zu der versammlung eingeladen.

Krankenkassenwahl und Gewerkschaften.

Es dürfte für weitere Kreise interessant sein, zu erfahren, wie sich die bei der Wahl der Vertreter zur Generalversammlung am 26. Oktober abgegebenen 1898 Stimmen auf die einzelnen Berufe verteilen. Es wurden abgegeben von den Buchdruckern und Einlegern 449 Stimmen, Brauer und Küfer 297, Metallarbeiter 213, Taglöhner und Hilfsarbeiter 178, Schreiner 138, Steinhauer und Maurer 83, Schneider und Kleidermacherinnen 79, Depotarbeiter 65, Maler 27, Glaser 26, Güterbestätter 18, Sattler 46, Wagner 13, Färber 14, Hafner 5, Bildhauer 12, Schmiede 9, Graveure 5, Beamte 22, Blechner 26, Schuhmacher 24, Gipser 17, Buchbinder 11, Zigarrenmacher 9, diverse andere Berufe 112; Summa 1898 Stimmen.

Die Jugendorganisation

hält morgen Abend wieder eine Zusammenkunft im „Auerhahn" statt. In der letzten Sitzung am 11. ds. Mts. wurde zunächst gespielt, dann verlas der Vorsitzende ein Kapitel aus dem Buche: Zeppelins Luftschiffahrt, welches insbesondere die Fahrt Zeppelins an den denkwürdigen 4. August 1908 schilderete. Das Interesse der jungen Freunde für diese Frage war ein recht großes. Der morgige Abend soll in ähnlicher Weise verbracht werden. Ein Mitarbeiter der Jugendorganisation hält einen Vortrag über: Eisenbahntechnisches. Darnach erfolgt die Rezitation eines humanistischen Gedichtes. Der schönste Tag meines Lebens. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich um 8 Uhr zu erscheinen.

Gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer

protestieren demnächst die städtischen Arbeiter. Sie haben besondere Veranlassung dazu, denn sie würden unter einer Verminderung des Verbrauchs von Gas oder Elektrizität ohne weiteres zu leiden haben.

Die Macht der Käufer

kann sich jetzt beim Einkauf bestätigen. Wir bitten unsere Leser, zunächst jene Inserenten zu berücksichtigen, welche den „Volksfreund" zu ihren Anzeigen benützen. Man erkläre: **„Ich komme auf Ihr Inserat im „Volksfreund".** Dadurch gibt man den Inserenten die Garantie, daß ihre Insertion im „Volksfreund" von Erfolg begleitet ist. Zugleich wirbt man auch für sein Parteiblatt und um dieses edlen Zweckes willen sollten besonders die **Frauen unserer Parteigenossen** die Bemerkung nicht unterlassen: Ich komme, weil Sie im „Volksfreund" inserieren!

An die Karlsruher Arbeiterschaft!

Der Zentralverband der Küfer Deutschlands, Zahlstelle Karlsruhe, schreibt uns: Trotz aller Bemühungen von seiten des Verbandes ist es bis jetzt nicht gelungen, noch weitere Unterschriften für den Tarif zu gewinnen. Wenngleich 11 Firmen den Tarif unterzeichnet haben, so gibt es verschiedene Herren Weinhändler, die es nicht für notwendig erachten, die gemachten Forderungen zu unterzeichnen. Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, uns im Kampfe zu unterstützen und folgende Firmen, die die Forderungen anerkannt haben, zu berücksichtigen: Franz Fischer u. Cie., Steinstr. 29; Lebensmittelbedürfnisverein, Zähringerstraße; Otto Müller, Zirkel; J. Jessen, Karlsstraße; J. Kritsch, Douglasstraße 15; M. Binder, Marienstraße 1; H. Braun, Beiertheim; Gebr. Karrer, Rüppurrerstraße; H. Baer und Söhne, Karl-Wilhelmstraße; B. Odenheimer, Degenfeldstraße; B. Finkenstein, Rintheimerstraße.

Erfülle jeder Arbeiter seine Pflicht, damit wir siegreich aus dem Kampfe hervorgehen.

Der Unterhaltungsabend des Vereins Volksbildung

der am Sonntag im kleinen Saal der Festhalle stattfand, stand künstlerisch auf bedeutender Höhe. Stimmungsvoll leitete Herr Petzet durch zwei Klaviervorträge — Kompositionen von Chopin — den Abend ein. Dem folgten vier Lieder, gesungen von Frl. Gutzmann, komponiert von Petzet. Die Dame verfügt über vorzügliche Stimmmittel; die Aussprache ist gut, die Technik vollendet. Die Kompositionen Petzets scheinen uns nur etwas zu schleppend zu sein; ein flotteres Tempo würde ihnen größeren Erfolg garantieren. Ein prächtiger Rezitator war Herr Hofschauspieler Korth. Mit urwüchsigem Humor begleitete er seine gut ausgewählten Darbietungen. Frl. Gutzmann sang noch die Arie der Rosine aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" und zeigte sich hier als routinierte Koloratursängerin. Isoldes Liebestod (Wagner-Liszt) wurde von Herrn Petzet am Klavier in warmempfundener Weise wiedergegeben. Das Ruzeksche Doppelquartett verriet Schulung und hatte eine gute Auswahl der Lieder getroffen. Der Gesangswalzer: „Ein Sonntag auf der Alm", war eine Musterleistung.

So bot der Abend genug der wechselvollen Unterhaltung; angebracht wäre allerdings eine kurze Pause gewesen, da im überfüllten Saale ziemliche Wärme herrschte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

„Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann überlaßt Ihr ihn der Pein."

Das muß man dem Bergedorfer Eisenwerk zurufen, wenn man den ersten der verhandelten Fälle kennt. Die Firma unterhält hier am Friedrichsplatz seit dem Jahre 1905 eine Filiale für Maschinen, Oel und Schwefelsäure. In einem kleinen Kellerraum, der nur ein kleines Fenster hat, von dem kein Licht kommt, hat die Firma 4 Fässer mit Oel, 1 Faß mit Schwefelsäure, Kisten, Bretter und Stroh. Stroh liegt auch auf dem mit Oel getränkten Fußboden. Eine Anzeige an die Behörde, von dieser gefährlichen Lagerei erfolgte seitens der Firma und ihres Bevollmächtigten nicht. Auch wurde die Unterschrift, daß ein derartiger Raum nur durch Tageslicht oder durch eine außerhalb angebrachte Beleuchtungsanlage künstlich erhellt werden dürfe, vollständig mißachtet. Auf einem umgestürzten Faß befand sich eine einfache Petroleumlampe (sogenannte Küchen- oder Ganglampe ohne Schirm), die bei Bedarf angezündet wurde. Und in diesem gefährlichen Raum die Lampe anzuzünden und allein das Oel nach Bedarf abzufüllen, wurde ein 15jähriger Lehrling beauftragt. Daß das einmal schlecht ablief, war vorauszusehen. Eines Tages geriet bei solcher Gelegenheit das Stroh in Brand und es entstand der Firma ein Schaden von 1500 Mark. Statt noch froh zu sein, daß nicht Schlimmeres sich ereignete, litt es die Firma, daß alle Schuld auf den armen Jungen gewälzt wurde, tat dazu noch ein Uebriges, indem sie in keiner Weise die Brandursache feststellte. So kam die Anklage, der Lehrling habe ein brennendes Streichholz, mit dem er die Lampe angezündet habe, weggeworfen. Der Angeklagte erklärte, er habe das Streichholz nicht im Oelkeller, sondern auf dem Vorraum (Gang) weggeworfen und ausgetreten. Da überdies gar nicht ausgeschlossen ist, daß ein brennender Körper durch die Fensterlucke gefallen ist, auch sonstige Möglichkeiten offen sind, so sprach ihn der Jugendgerichtshof unter dem Vorsitze des Herrn Oberamtsrichters Dr. Ritter am vorigen Donnerstag frei. — Daß die Firma, die bezirksamtlich für ihre schwere Verfehlung bestraft wurde, in erster Linie die Schuld trägt, daß sie in unverantwortlicher Weise gehandelt hat, wurde im Urteil ausgesprochen.

Die Sonntagsruhe für das Metzgergewerbe in den Vororten.

Zwei Metzgermeister im Stadtteil Beiertheim haben beim Bezirksamt beantragt, daß die in hiesiger Stadt (Altstadt) bezüglich der Metzgerläden geltenden Vorschriften über die Sonntagsruhe auch im Stadtteil Beiertheim eingeführt werden. Das Bezirksamt hat daraufhin Erhebungen darüber veranstaltet, in welchem Umfange die Ladeninhaber der Stadtteile Rintheim, Beiertheim und Rüppurr die Gleichstellung in fraglicher Beziehung mit der Altstadt wünschen. Darnach wird in den beiden erstgenannten Vororten solche Gleichstellung mit überwiegender Mehrheit der Ladeninhaber gefordert, nicht aber in Rüppurr. Das Bezirksamt wäre bereit, soweit erforderlich, die diesem Antrage entsprechende Entschließung des Bezirksrats zu beantragen, sofern durch den Bürgerausschuß das Ortsstatut vom 9./15. Dezember 1904 auf die Stadtteile Rintheim und Beiertheim ausgedehnt wird. Der Stadtrat behielt sich seine Stellungnahme zu diesem Vorschlage bis auf Einkunft des Ergebnisses der Erhebungen vor, welche die hiesigen kaufmännischen Vereinigungen in der Frage der Einführung der vollständigen Sonntagsruhe zur Zeit anstellen.

Karlsruhe in Wort und Bild

war das Thema eines Vortrages mit Lichtbildern, welchen auf Veranlassung des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs am Samstag Abend Herr Professor Leonhard Ebert hier im großen Rathaussaale vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft hielt. Der Vortrag ist dazu bestimmt, durch Vermittelung der deutschen Verkehrsvereine eine Reise durch alle größeren Städte und bedeutenderen Kurorte des weiteren Vaterlandes anzutreten, dort überall die Vorzüge und Annehmlichkeiten der badischen Hauptstadt ins gebührende Licht zu stellen und damit zum Besuche unserer schönen Stadt aufzufordern. Ehe er die Reise beginnt, ist er — an dem genannten Tage — der hiesigen Einwohnerschaft vorgeführt worden. Der Vortrag selbst ist eine fleißige Arbeit, die uns einen wertvollen Ueberblick über die Geschichte unserer Stadt seit ihrer Erbauung durch den Markgrafen Karl Wilhelm bietet. Der Vortragende behandelte zunächst die Bedeutung von Karlsruhe als Kunst- und Industriestadt, deren Vorzüge und Annehmlichkeiten besonders in hygienischer Hinsicht. Alsdann trat er mit uns einen Rundgang durch die Stadt an, zeigte uns an Hand von zirka 50* vorzüglich gelungenen Lichtbildern, die öffentlichen Bauten, Gärten und Anlagen, Denkmäler und Sammlungen, auch die nächste und weitere Umgebung berücksichtigend. Wir haben da manches gehört, und man kann sagen — auch gesehen, was für uns Einheimische von Interesse ist und an dem wir bis jetzt achtlos vorübergegangen sind. Das Publikum dankte dafür dem Vortragenden durch lebhaften Beifall. Möge der Vortrag seinen Zweck, für den er bestimmt ist, erfüllen.

Beim Gewerbegericht

macht man sehr häufig die Erfahrung, daß Arbeiter und Arbeiterinnen, die Klagen eingereicht haben, zum Verhandlungstermin nicht erscheinen. Sie bleiben, obwohl sie von ihrem guten Recht überzeugt sind, fort, weil sie glauben, daß ihre Anwesenheit nicht nötig sei, nachdem sie den Inhalt der Klagen beim Anbringen derselben dargestellt haben. Sie setzen einen durchgreifenden Widerspruch des Beklagten garnicht voraus und glauben, daß der Klageinhalt ohne Weiteres die Unterlage für die Verurteilung des Beklagten bieten werde. Nimmt man hinzu, daß den meisten Arbeitnehmern mehr wie anderen Menschen Zeit Geld ist, so kann man schon verstehen, daß sie beim Mangel ausreichender Belehrung die Wahrnehmung des Termins für einen zeitraubenden, überflüssigen Luxus ansehen.

Im Grunde genommen haben diese Personen auch nicht so unrecht; es könnte, wenn das Gewerbegerichtsgesetz sich nicht gar zu sehr an den ordentlichen Zivilprozeß — der übrigens auch in dieser Beziehung reformbedürftig ist — anlehnen würde, sehr wohl anders und besser gemacht werden. Aber das bestehende Gesetz nimmt nun einmal keine Rücksicht auf die Zeit der armen Kläger, und da bleibt schon nichts anderes übrig für diese, als daß sie sich um die einschlägigen Bestimmungen kümmern und sie beachten, wenn sie mit ihren Klagen etwas erreichen wollen.

Das Gesetz verlangt, daß der Kläger selbst vor dem Gericht erscheine, wenn er sich nicht in gesetzlich zulässiger Weise vertreten läßt. Erscheint der Kläger zum Verhandlungstermin nicht, so ist er auf Antrag des Beklagten mit der Klage abzuweisen. Man nennt ein solches Urteil Versäumnisurteil. Gegen ein solches Urteil kann man allerdings binnen drei Tagen, nachdem es zugestellt ist, Einspruch erheben. Aber dieser Einspruch hat auch dann nur einen Sinn, wenn man zu dem neuen Termin, der angesetzt wird, erscheint. Wer nach seinem Einspruch in diesem Termin auch nicht erscheint, wird so behandelt, als hätte er seinen Einspruch zurückgezogen; er hat also seinen Prozeß wiederum verloren.

Das gleiche gilt auch für den Beklagten. Erscheint dieser nicht in einem Termin, so läuft er dieselbe Gefahr, falls der Kläger in dem betreffenden Termin erscheint. Wer ein Versäumnisurteil gegen den anderen erzielt hat, darf sich übrigens nicht einbilden, daß er, wenn der andere Einspruch erhebt, in dem darauf angesetzten Termin nicht mehr zu erscheinen brauche; in diesem Falle würde es ihm genau so ergehen, wie seinem Gegner im vorhergegangenen Termin. Kläger und Beklagter müssen also zu allen Terminen gehen, wenn sie nicht vertreten sind.

Vertreten lassen kann man sich durch einen Verwandten, Freund, Kameraden oder durch irgend eine andere prozeßfähige Person männlichen oder weiblichen Geschlechts, mit einer Ausnahme: Der Vertreter darf weder Rechtsanwalt sein, noch das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben. Einem nicht prozeßfähigen Kläger oder Beklagten, der ohne gesetzlichen Vertreter oder dessen gesetzlicher Vertreter zu weit entfernt ist, bestellt das Gericht, wenn er rechtzeitig beantragt wird, einen besonderen Vertreter. Geht dieser oder der gesetzliche Vertreter nicht zu den Terminen oder schicken diese keinen geeigneten Vertreter, so kann dadurch die prozeßunfähige Person den Prozeß verlieren. Sie muß aber, wenn sie es verlangt, vom Gericht angehört werden.

Ein Prozeßvertreter, der nicht gesetzlicher Vertreter der zu vertretenden Person ist, muß eine schriftliche, von dieser Person (bezw. von deren gesetzlichem Vertreter) eigenhändig unterschriebene Vollmacht vorweisen. th.

* **Sozialdemokratische Bürgerausschußfraktion.** Heute Nachmittag halb 6 Uhr kurze Zusammenkunft im „Goldenen Adler".

* **Arbeiter-Diskussionsklub.** Am Dienstag, den 17. November, abends halb 9 Uhr (pünktlich), findet im Gemeindehaus, Blücherstraße 20, ein öffentlicher Vortragsabend statt; prakt. Arzt Dr. A. Fischer wird über Volksernährung sprechen. Für das Thema wird gewiß in weiten Kreisen großes Interesse bestehen, besonders, da gerade in der letzten Zeit wichtige neue Forschungsergebnisse auf diesem Gebiete bekannt gegeben worden sind. Der Besuch dieser Veranstaltung ist daher zu empfehlen. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder wenigstens 10 Pf.

* **Diätfragen.** Der Leiter des Großmannschen Sanatoriums Kassel-Wilhelmshöhe, Herr Dr. med. Lindtner, wird am Dienstag, den 17. ds., abends halb 9 Uhr, im Schremppschen Saale 3 einen öffentlichen Vortrag halten über: Diätfragen vom Standpunkte der Natur und der Kultur, worauf wir besonders aufmerksam machen möchten.

* **Im Milchkrieg** fanden gestern Verhandlungen statt, zu denen sich heute Nachmittag 4 Uhr die Milchhändler äußern werden.

* **Schweres Sittlichkeitsverbrechen. Gestern Abend halb 7 Uhr wurde hier in der Ettlingerstraße ein 10 Jahre altes Mädchen von einem unbekannten, etwa 20 Jahre alten, mittelgroßen mageren Burschen mit dunklem Anzug, Ueberzieher und Filzhut nach dem „Tivoli" gefragt. Das Kind zeigte dem Burschen das „Tivoli", es wurde aber von ihm von dort nach dem Rangierbahnhof zu gelockt und dort mißbraucht. Nach der Tat hat sich der Täter wieder durch die Ettlingerstraße nach der Stadt zu entfernt. Das Mädchen gab an: Der Bursche habe ein offenes Messer gehabt und ihm gedroht, wenn es schreie, steche er es zusammen, er habe schon einmal ein Kind totgemacht.**

* **Einem in der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe beschäftigten Tagelöhner** der beim Aufziehen eines Krans eine Fingerquetschung Anfang dieses Jahres erlitten hat, verweigerte die Südd. Eisen- und Stahl-Ber.-Gen. jede Rente, wiewohl ärztlich eine Beschränkung der Erwerbsfähigkeit um 10 bis 15 Prozent bestätigt wurde. Die B.-Gen. beruft sich lediglich darauf, daß der Verletzte in der genannten Fabrik den Lohn wie früher erhält, während der Verletzte das lediglich auf Rücksichtnahme der direkten Vorgesetzten bei Verteilung der Arbeit zurückführt. Der durch Arbeitersekretär Willi beim Schiedsgericht für Arb.-Versicherung unterstützte Verletzte macht vor allem geltend, daß er nicht mehr wie früher mit ausreichender Sicherheit und Kraft den Hammer festhalten könne und weist auf Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes hin (s. z. B. Amtl. Nachrichten des R.V.A. 1886), nach denen auch bei gleichem Lohn Rente zu zahlen ist, wenn tatsächlich eine Beschränkung der Erwerbsfähigkeit vorliegt; das letztere sei ja ärzlich bestätigt. Das Schiedsgericht folgte diesen Darlegungen und verurteilte die B.-Gen. zur Zahlung von 10 Prozent Rente.

* **Schwindel mit einer Police.** Im Juni dieses Jahres suchte ein auswärtiger Arbeiter gegen Verpfändung seiner Lebens-Versicherungs-Police, über 2000 Mark, ein Darlehen von 300 Mark zu erhalten und gerieht durch eine Annonce an den Verwalter V. V. in der Wilhelmstraße hier, dem er zunächst die Police ausfolgen und für Unkosten und Vermittelung 7,70 Mk. bezahlen mußte. Daraufhin schickt V. die Police an einen gewissen Sölscher in Braunschweig, der das Darlehen geben sollte. Statt dessen nahm dieser selbst auf die Polize bei der betr. Versicherungsanstalt ein Darlehen, soweit die Police beliehen werden konnte, von 55 Mk. auf und verwendete sie in seinem Nutzen. Auf diese Weise bekam der Darlehensuchende 62,70 Mk. los, ohne das gewünschte Darlehen zu erhalten.

* **Wegen Verdachts des Meineids** wurde eine 36 Jahre alte Zigarrenmacherin, Ehefrau eines Maurers aus Achern vorläufig festgenommen.

* **Im Wartesaal gestorben** ist am Sonntag Abend der Kanzleigehilfe Bader von hier im Alter von 56 Jahren. Er war nach Freiburg gefahren, um seine dort im Krankenhaus befindliche Schwester zu besuchen. Auf der Rückkehr wurde er im Wartesaal des Freiburger Bahnhofs vom Schlag getroffen und brach plötzlich tot zusammen.

* **Die Mauer in der Gartenstraße.** Das Bezirksamt hat dem Eigentümer des Grundstücks der früheren Maschinenbaugesellschaft an der Gartenstraße aufgegeben, die entlang der Gartenstraße führende, unschöne und schadhafte Mauer sowie die auf dem Grundstück noch stehenden unbenützten Gebäude, die den Eindruck vollständiger Verwahrlosung machen, binnen 6 Wochen in einen würdigen Zustand zu versetzen oder gänzlich niederlegen zu lassen. Auch der Stadtrat hat sich an den Eigentümer des betreffenden Grundstückes mit dem Ersuchen gewandt, das vertragsgemäß zur Verbreiterung der Gartenstraße an die Stadtgemeinde abzutretende Gelände durch Beseitigung der Mauer freizulegen und der Stadtgemeinde zu überweisen, damit die Straße dort planmäßig verbreitert werden kann. Der Eigentümer suchte nun darum nach, daß mit der Straßenverbreiterung noch bis zum Frühjahr zugewartet werde, bis zu welchem Zeitpunkt er die Mauer beseitigen und dafür ein Geländer errichten lassen wolle. Der Stadtrat erklärte sich bereit, dem Gesuche zu entsprechen.

* **Wichtig für Erfinder.** Wie wir aus Berichten erfahren, werden zufolge Beschlusses des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen alle 4 Jahre Preise im Gesamtbetrag von 30 000 Mk. für wichtige Erfindungen im Eisenbahnwesen zur Ausgabe gebracht. Hauptsächlich dürfte eine gute Erfindung für Warn- und Haltesignale (Semaphore) angebracht sein, da erst kürzlich durch diesen Uebelstand in Berlin sich wieder ein großes Unglück ereignete. Es ist zu hoffen, daß sich recht viele Erfinder diese Aufgabe zu lösen auferlegen, da durch eine gute Lösung nicht nur viel Geld verdient, sondern auch der Dank und die Anerkennung allerseits wohl keinesfalls ausbleiben wird. Zeichnungen und Beschreibungen wolle man an die Aktiengesellschaft „Invention", Karlsruhe (Baden), senden, welche gerne weitere Auskunft erteilt.

* **Thalia-Theater,** Waldstraße 26. Bei dem neuen Programm, das von jetzt ab für eine Woche alltäglich in Szene geht, unterhält sich das Publikum ganz vortrefflich. Als erstes wäre der Operettenschlager „Der fidele Bauer" zu nennen, welcher das Repertoirstück des „Theater des Westens" in Berlin nach „Die lustige Witwe" und „Walzertraum" ist, und sich wirklich einer vortrefflichen Wiedergabe rühmen darf. Großes Interesse findet die lehrreiche Nummer, die „Die Hundezucht in Zahna" im Bilde vorführt, während das „Sportfest der Variétékünstler" das Herz eines jeden Sportsmannes höher schlagen läßt. Spannend durch seine dramatische Handlung ist das Lebensbild „Aus Liebe zur Tochter", tiefgreifend durch ihre schlichte Tragik die rührende Szene „Ich will eine Puppe haben". Die Tränen, die von diesen Bildern eventuell hervorgerufen werden könnten, wandeln sich aber sofort in eitel Lachen und Schmunzeln, wenn die Reihe an die lustigen Films kommt „Hoch lebe die Freiheit", „leicht Geld zu verdienen" (urgelungen) und Puppenwerfspiel (zum Todlachen, aber man kommt lebendig davon). Eine Kategorie für sich bildet schließlich die hochfeine Koloratur.

* **Fußballsport.** Das Verbandsspiel Phönix 1894 Karlsruhe-Viktoria 1897 Mannheim endigte mit einem einwandfreien Siege der Karlsruher von 4 : 0. Das Spiel der Mannheimer war im Felde gut, vor dem Tore fehlte bei den Stürmern die Schußsicherheit außerdem deckte Phönix' Verteidigung gut.

Neues vom Tage.

Trier, 17. Nov. Durch losgelöste Erdmassen wurden bei Bauarbeiten an den Diedenhofener Festungswerken ein Arbeiter getötet ein anderer schwer verletzt.

Posen, 17. Nov. Bei einem gestern Nacht verübten Einbruch in die Postagentur Lubau wurde der gesamte Markenbestand im 960 Mk. geraubt.

Beuthen (Oberschl.), 16. Nov. Auf der Gottessegen-Grube brach gestern ein großer Brand aus, der leicht großen Umfang hätte annehmen können. Die rasch vorgenommenen Eindämmungsarbeiten waren von Erfolg.

Gleiwitz, 16. Nov. Der Bahnwärter Wiertebarg wurde auf dem Nachhausewege im Walde bei Slawentzitz von einem Hirsch angefallen und derart zugerichtet, daß er schwer verletzt liegen blieb. Von Waldarbeitern wurde er später gefunden. Er starb auf dem Wege nach dem Krankenhause.

Berlin, 16. Nov. **Im Hause Schönhauser Allee 104 versuchte gestern Abend die 34jährige Witwe Emma Weigelt, die mit dem Schlosser Angermann zusammen wohnte, ihr anderthalbjähriges Töchterchen zu vergiften und machte darauf ihrem Leben durch Gift ein Ende. Der Grund ist Eifersucht infolge der bevorstehenden Wiedervereinigung Angermanns mit seiner Frau, von der er getrennt lebte.**

Lille, 14. Nov. In Lomelet wurde während eines Diners einer der Teilnehmer plötzlich vom Wahnsinn befallen. Er ergriff ein Tischmesser und schnitt seinem Tischnachbar die Kehle durch. Dieser war sofort tot.

Eine Katastrophe beim Reichsgericht.

Leipzig, 16. Nov. **Der 4. Zivilsenat beschäftigte sich heute mit einem Erbschaftsprozeß eines Kaufmanns aus Berlin. Als der Kläger den Rechtsspruch hörte, daß sein Prozeß verloren sei, zog er einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf das Richterkollegium ab. Der als Sekretär amtierende Rechnungsrat Straßburg ist tot, der Reichsgerichtsrat Männer verwundet. Der Täter wurde verhaftet.**

Letzte Post

Gegen die Lichtsteuer.

Lörrach, 16. Nov. Die städtischen Kollegien haben eine energische Protestresolution gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer beschlossen, die an die Regierung und den Reichstag gerichtet werden soll.

Sozialdemokratischer Sieg in Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 16. Nov. Bei der am Sonntag im Landtagswahlkreise Kaiserslautern stattgehabten Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Genossen Ehrhart erhielten Lehrer a. D. **Hoffmann** (Soz.) 5778, Werkmeister Wolf („liberal") 3494 Stimmen. Genosse **Hoffmann ist also mit einer Mehrheit von 2484 Stimmen gewählt.** Bei der Hauptwahl am 31. Mai 1907 sind für den sozialdemokratischen Kandidaten Ehrhart 5193, für den Blockkandidaten 4217 Stimmen abgegeben worden. Die Sozialdemokratie hat also 585 Stimmen gewonnen.

während der liberale Block 723 Stimmen verloren hat. — Bravo!

Die Enthüllungen des „Vaderland".

Haag, 16. Nov. Die Zeitung „Standard", deren Chefredakteur der frühere Ministerpräsident Kuyper ist, schreibt, die Enthüllungen des „Vaderland" seien ein Gemenge von Phantasie und Wirklichkeit. Es falle aber schwer, sie zu dementieren, da der geheime Charakter der besprochenen Angelegenheiten dieses verbiete. Aus dieser Mitteilung des „Standard" dürfte vielleicht abgeleitet werden, daß Kaiser Wilhelm wohl einen kritischen Brief an Königin Wilhelmine geschrieben hat.

Oesterreich trifft Vorkehrungen.

Wien, 16. Nov. Schon seit einigen Tagen sind hier Gerüchte von militärischen Maßnahmen größeren Stils verbreitet, die zu defensiven Zwecken und zur Sicherung vor Ueberraschungen gegen Serbien getroffen werden sollen. Man spricht von der Aufstellung zweier Armeekorps an der serbischen Grenze.

Konflikt zwischen China und Portugal.

London, 16. Nov. Zwischen China und Portugal ist ein ernster Konflikt ausgebrochen, weil China Eingriffe in das Gebiet und den Küstenbereich der portugiesischen Besitzung Macao macht. China streitet Macao den Charakter einer portugiesischen Kolonie ab.

Der Aufstand der Beduinen.

Konstantinopel, 16. Nov. Nach Meldungen aus Medina haben die Beduinen die Bahnbauten von Medina auf weite Strecken zerstört und bedrohen unausgesetzt Medina. Außer den bisherigen Truppensendungen gehen weitere Truppensendungen nach Kaiffa und Medina ab.

Die Präsidentenwahl in Kuba.

Havana, 16. Nov. Bei der gestrigen Wahl wurden die Liberalen General José Miguel Gomez zum Präsidenten und Alfredo Zayas zum Vizepräsidenten gewählt.

Die Kaiserin Wittwe von China †.

Peking, 16. Nov. Die Kaiserin-Witwe ist nun ebenfalls gestorben. — Ueber den Tod des Kaisers wird noch gemeldet, daß er nicht in der Nacht vom 10. auf 11. d. M., sondern gestern Nachmittag und unter schweren Leiden erfolgt sei. Der Kaiser zeigte kurz vor seinem Tode deutliche Anzeichen von Geistesstörung. Ein Edikt schreibt eine 27 Monate währende Trauer vor. Ein Dekret, welches noch die Unterschrift der Kaiserin trägt, ernennt den Prinzen Puy zum Kaiser und den Prinzen Tschum zum Regenten.

Privat-Telegramme des „Volksfreund".

Kommunalwahlen.

In Dessau siegte gestern die bürgerliche Liste über die sozialdemokratische. Die erstere erhielt 4946, die letztere 3510 Stimmen. 13 sozialdemokratische Mandate sind verloren. — In Zwickau vermehrten sich unsere Stimmen um 9, in Plauen i. V. um 35 Prozent. — In Crimmitschau fielen unsern Genossen 2 Mandate zu.

Die Domäneneinkünfte des Fürsten von Meiningen.

Meiningen, 16. Nov. Der sozialdemokratische Antrag auf Abschaffung der Domäneneinkünfte des Fürsten wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Wenn das Unglück geschehen ist . . .

Berlin, 16. Nov. Die politschen Beamten im auswärtigen Amt sollen vermehrt werden. Eine diesbezügliche Vorlage wird dem Reichstag zugehen. Allein 4 Legationsräte sollen mehr zur Anstellung gelangen.

Protest gegen die Biersteuer.

Berlin, 16. Nov. Im Zirkus Busch protestierten gestern 7000 Berliner Gastwirte gegen die Biersteuer. Vom Reichstag wird Ablehnung der Vorlage verlangt.

Im preußischen Abgeordnetenhaus

wird die Interpellation über das Grubenunglück am Freitag zur Verhandlung kommen.

Briefkasten der Redaktion.

Kb. K. 1. Meineid verjährt in 10 Jahren. 2. Gedicht erscheint in der nächsten Unterhaltungsbeilage.

Diedelsheim. Es handelt sich hier anscheinend um eine Aeußerung am Biertisch. Darauf einzugehen, ist nicht angängig.

L. M. Bei der Pflügerschen Versammlung im November des vorigen Jahres wurde nicht gesungen; Sie verwechseln diese Veranstaltung vielleicht mit der Märzfeier.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Soz. Verein.) Mittwoch, 18. November, abends 8 Uhr, im „Auerhahn" Ausschußsitzung.

Geschäftliches.

Atelier modern. Photographie
Rausch & Pester
Erbprinzenstr. 3 am Rondelplatz **Karlsruhe i. B.** Erbprinzenstr. 3. am Rondelplatz
Mässige Preise. * Erstklassige Ausführung.
Vergrösserungen von 4 Mk. an. Porträts-Aufnahmen.
Bitte genau auf Firma achten.

En gros **Julius Strauß, Karlsruhe** En détail
Kaiserstraße 189, zwischen Herren- und Waldstraße.
Größtes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen, Passementerien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Kravatten, Fächern 2c. 2c.
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 372.
Blusen, halbfertige Roben 2c. sehr preiswert!

Erfinder!
Jeder kluge und zielbewusste Erfinder wendet sich stets an uns. 698
Grösstes Entgegenkommen
für unbemittelte Erfinder. **Auskunft und Ratschläge**, ventuelle Vervollkommnung **kostenlos.**
Bayers Patent-Büros,
Karlsruhe Ecke Hübschstr. Freiburg. Basel. Trier

Die Millionen Abonnenten und Leser der feindlichen Presse sind größtenteils Glieder des arbeitenden Volkes, und gerade sie sind es, welche dieser zu ihrer Knechtung bestimmten Presse die ungeheure Macht verleihen, über die sie verfügt. Der Arbeiter, der statt eines Arbeiterblattes ein Organ der Arbeiterfeinde hält, begeht einen geistigen Selbstmord, ein Verbrechen an seinen Brüdern, einen Verrat an seiner Klasse. Die Presse ist heute das wirksamste Mittel der Knechtung. Bemächtigen wir uns dieses Hebels und die Presse wird das wirksamste Mittel der Befreiung sein.

Grosser Konfektions-Räumungsverkauf
in Damen- und Kinder-Konfektion.

Bis unter die Hälfte
des früheren Verkaufspreises verkaufen wir unsere gesamten grossen Vorräte in Damen- und Kinder-Konfektion um Platz für die demnächst zu eröffnende grosse Spielwaren-Ausstellung zu gewinnen. 5699

Ueberzeugen
Sie sich im eigenen Interesse durch Besichtigung unserer Läger und Schaufenster von den enormen Vorteilen, die wir Ihnen bieten.

Unerreicht billige Preise!

Grosse Auswahl
eleganter Costume — Damen-Jacketts — Paletots — Tüll-Blusen — Woll-Blusen — Seidene Blusen — Costum-Röcke — Falten-Röcke — Capes — Kinder-Kleidchen — Kinder-Mäntel — Mädchen-Jacketts — Knaben-Anzüge.

Herm. Schmoller & Cie.

Karlsruhes grösst. Spezialhaus f. Damenkonfektion.

Unerreicht
in Auswahl
Unerreicht
in billigen Preisen.

Wegen vorgerückter Herbst-Saison
verkaufe meine sämtlichen Lagerbestände in
Jacken-Costumes, Taillen-Kleider, Kostümröcke, engl. Paletots u. Herbst-Paletots, Blusen, Morgenröcke, Matinees und Unterröcke
zu

Unerreicht
in Auswahl von Frauengrössen für ganz starke Damen.
Unerreicht
in vornehmem Geschmack.

ganz bedeutend herabgesetzten Preisen, bis zu 33⅓ % vom Etikettpreis.

Besondere Gelegenheit zu Weihnachts-Geschenken bietet mein
Ausverkauf in garnierten Kinder-Kleidern
in Woll-, Wasch- und Sammetstoffen vom einfachsten bis elegantesten Genre, Grösse 50—110.
Wegen Aufgabe dieses Artikels mit **50 % Rabatt** vom Etikettpreis.

E. Neu Nachflg.
Inh. **S. Michel-Bösen**
Kaiserstrasse 74.

5705

Knorr-Sos
würzt famos

Suppen, Saucen, Braten, Gemüse und sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen. Sie sparen damit und verbessern Ihre Speisen.

Eine solche Tischflasche, nachgefüllt
nur 20 Pfennig,

trotz unübertroffener Qualität, höchster Würzekraft und größter Ausgiebigkeit billiger als andere Fabrikate.

Zu haben in den Geschäften, die Knorr's Hafermehl, Grünkernmehl, Reismehl, Hahn-Maccaroni und Erbswurst führen.

Zu verkaufen: 5707

1	zweitüriger Schrank	M 28.—
1	Chiffonnier	„ 18.—
1	eintüriger Schrank	„ 8.—
1	Kommode	„ 15.—
1	Vertikow mit Aufsatz	„ 38.—
1	kleiner Vertikow	„ 22.—
1	Bettstelle mit Rost, Matratze und Polster	„ 30.—
1	Divan	„ 45.—
1	kleines Sofa	„ 20.—
4	Stühle mit Holzsitz	„ 12.—
1	Spiegel	„ 12.—
1	Nähtisch	„ 8.—
1	Deckbett und 2 Kissen	„ 18.—
1	Kinderbettstelle mit Matratze und Polster	„ 15.—

Rüppurrerstraße 52, part.

Fr. Geog Streckfuss
Karlsruhe, Brunnenstr. 7
Filiale Gaggenau
im früheren Rathaus, gegenüb. der Eisenwerke
empfiehlt sich im
An- und Verkauf
von neuen und getragenen Kleidern, Stiefeln, Hemden, Blusen, Betten, Lampen, Koffer, Mäntel, Ueberzieher, Hosenträger, Taschentücher, Zigarren, Zigaretten und Tabaken. 4532

Reparaturen
von
Fahrrädern u. Nähmaschinen
werden prompt und billig ausgeführt bei 159
K. Hartung & E. Rüger
Marienstraße 58.
Sämtliche Ersatzteile und Pneumatiks auf Lager.
Vertreter der
Göricke Westfalen-, Weil-, Victoria- u. Stahl-Fahrradwerke.
Bequ. Zahlungsbedingungen.
Fahrräder von Mk. 85 an
Nähmaschinen von Mk. 75 an

Berghausen.
Prima weiße Kernseife Pfund 26 Pfg.,
prima gelbe Kernseife Pfund 24 Pfg.,
prima Salmiak-Terpentin-Seifenpulver, Packet 10 Pfg.
offeriert
H. Rothweiler,
Solmnitsstr. 5689

Holz
zum Anfeuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken, Zentn. Mk. 1.50, bei 5 Ztr. Mk. 1.40 frei ins Haus. 3408
Bündelholz für Wiederverkäufer fortwährend zu haben.
Friedrich Reich,
Karl Wilhelmstraße 66.

Freiburg (Stühlinger).
Karl Schäfer
Klarastr. 58
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Papier- und Schreibwaren. Große Auswahl Ansichts-, Phantasie- u. Glückwunschkarten, ebenso in Leder- und Galanteriewaren, Portemonnaies, Brieftaschen 2c. Großes Lager in Geschäftsbüchern. 5673
Billigste Bezugsquelle.
Mitglied des Rabattsparvereins. 4266

Eiserne
Bettstellen
für Erwachsene und Kinder von 7 Mk. an bis zu den feinsten.
Jul. Weinheimer,
Kaiserstraße 81/83.

Arbeiter-Diskussionsklub.
Am Dienstag, den 17. November, abends halb 9 Uhr, im Gemeindehaus, Blücherstraße 20, 5703
Oeffentlicher Vortrag.
Thema: **Volksernährung.**
Redner: Herr Dr. med. A. Fischer.
Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder wenigstens 10 Pfennig.
Der Vorstand.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Frau, Mutter und Großmutter
Cäzilie Lohner geb. Altbecker
sagen hier herzlichen Dank
Rüppurr, den 16. November 1908.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Lohner,
Familie Dietz,
Familie Weidelich,
Josefine Postweiler geb. Lohner.
5701

Petroleumofen, gebr., zu kaufen ges. Off. unt. A. B. an die Exped.

Pude, weiß, rasserein, 1½ J., alt, billig zu verkaufen. Werderstr. 35, 4. St.

Kartoffeln, auserlesene, ca. 10 Ztr., à 2.60 M sind zu verkaufen Bretten (Baden), Weißhoferstraße 55.

Schöne 5555
Pelze
sehr billig zu verkaufen.
Kein Laden.
Wilhelmstr. 34, 2. r.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
4069 Erbprinzenstraße 21.

Essenweinstr. 6, 4. St. r., ist ein möbl. Zimmer an einen Arbeiter od. ein Fräulein sofort od. 1. Dezbr. zu verm.

Spiegel, großer, mit geschl. Glas, neu, für nur 8 Mk. zu verkaufen.
Herrenstr. 6, Hinterh. 2. St

Promenadenwagen fast neu, zu verk. Humboldstr. 15, p.

Kinderwagen gut erhalten, billig zu verk. Stricker, Winterstr. 17, 3. St.

Herd, gut erhalten, wegen Wegzug billig zu verkaufen. 5708
Augartenstr. 19, 4. St.

Kost, gute, billige, können noch einige Arbeiter erhalten.
Schützenstr. 52, 2. St.

Werderstr. 18, 1. St., möbl. Zimm. sof. preisw. zu verm.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 5.—12. Nov.: Ruth Erika Hildegard, V. Karl Friedrich Gotthilf Schneider, Sergeant und Bataillonsschreiber. Berta, V. Georg Friedrich Hahn, Schlosser. Mathilde, V. Waldemar Kuttner, Kaufmann. Erna, V. Philipp Bull, Malermeister. Robert, V. Kaspar Mayer, Bierbrauer.

Eheschließungen vom 7. Nov.: Heinrich Schreiber, Maurer, und Luise Kiefer, beide von Wöffingen, Amt Bretten. Jakob August Christian Haas, Schreiner von Durlach und Therese Brüderle von Nordrach, Amt Offenburg.

Sterbefälle vom 5.—12. Nov.: Katharina geb. Großbühl, Witwe des Steinhauermeisters Adam Lang, 78 J. 6 M. alt. Philipp Heinrich Eckert, Landwirt, Ehemann, 40 J. alt. Emma Friederike, V. Heinrich Wilhelm Walter, Schlosser, 5 M. alt. Ein totgeborenes Mädchen, V. Karl Koch, techn. Kalkulator. Friederike Karoline Luise geb. Waag, Ehefrau des Landwirts Ernst Christoph Karl Wagner, 49 J. alt.

In unserer Abteilung

Damen-Konfektion

bringen wir

aus letzten Eingängen in neuer, moderner Ware

fabelhaft billige Angebote

teilweise zur **Hälfte der regulären Preise.**

Besichtigen Sie unsere neuen Konfektions-Fenster!

Bis **50%** **25%**

Abteilung **Putz**

Rabatt auf Modellhüte.

auf sämtliche garnierte und ungarnierte Hüte.

5704

Geschwister Knopf.

Für den täglichen Gebrauch empfehlen wir in vorzüglichen Qualitäten:

Thee

von Mk. 1.35 an das Pfund.

Emmericher Waaren-Expedition

nur Kaiserstrasse 152.

Cacaopulver

von Mk. 1.10 an das Pfund.

Chocolade

von 5706

Mk. 0.80 an das Pfund.

Geröst. Kaffee

das Pfund:

Nr. 163	Santons-Mischung	Mk. 0.98
„ 157	Prima Brasil-Mischung	„ 1.10
„ 151	Holländische Mischung	„ 1.14
„ 145	Feinblau Surinamart.-Misch.	„ 1.25
„ 139	Wiener Mischung	„ 1.40

Colosseum Freiburg.

Das **neue humorvolle Programm,** welches sich vom 16. bis incl. 30. November abwickelt, **hat nur einen Spiel-Sonntag,** und zwar am 29., weil der gesetzliche Bußtag auf Sonntag, den 22. Nov. fällt. Man bittet daher verehrl. Publikum, den **Sonntagsbesuch auch auf Wochentags zu verlegen.**

Durch Entgegenkommen einer Direktion in Berlin ist es gelungen,

Hans Hauser

auf allgemeinen Wunsch bis Monatsende zu prolongieren.

A. Gates, Deutschlands beste Humoristin. **Mstr. Street.** Original-Rubber-Ball-Act, neu für die ganze Welt! **Die Garmisch-Partenkirchener.** oberbayrisches Gesangs- und Schuhplattler-Ensemble. **Dio and Terry,** der allerneueste komische Original-Akt. **The Tafts** phänomenaler Gymnastique-Act. **Les Figinis,** eleganteste Gentlemen-Akrobaten der Welt. **Rochelli,** ventriloquistischer Humorist und Satyriker. **Kinematograph** in höchster Vollendung.

Jedermann sollte sich das Programm der Neuheiten u. des Humors ansehen.

Kasse 7½ Uhr. **Anfang** 8 Uhr. **Vorverkauf:** **Kampes** Cigarrenhaus, Kaiserstraße 89. 5688

Zirkel 32 Zirkel

1 Treppe, Ecke Ritterstraße

staunend billige

Pelze

aller Arten zu verkaufen.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft Geibelstraße 6, 4. St., Mühlburg. 4707

Möbel-Einrichtung,

bestehend aus 2 polierten aufgeschlagenen kompletten Betten mit Federbetten, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Chiffonier, 1 Vertikow, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Divan, 1 Trumo, 1 Spiegel, alles vollständig neu, ist billig zu verkaufen.

Händler verbeten. Näheres Herrenstraße 5, 1.

NB. Die Möbelstücke werden auch einzeln abgegeben. 4734

Warnung vor „billigen" Nachahmungen!

5700

Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI's Würze,** allein echt mit dem Kreuzstern

Auch lasse man MAGGIs Würze nur in MAGGI-Originalfläschchen nachfüllen weil in diese gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze gefüllt werden darf.

Jedes Stück weit unter Preis.

Diese Woche bis Samstag bringen wir fast

unser gesamtes Lager

Soweit Vorrat.

Damen-Konfektion

eingeteilt in 8 Preislagen zum Verkauf.

Jedes Stück durchweg	Preislage I	Preislage II	Preislage III	Preislage IV	Preislage V	Preislage VI	Preislage VII	Preislage VIII
	4^{25}	7^{50}	11^{50}	16^{50}	23^{50}	32^{00}	42^{00}	75^{00}

Der frühere Preis dieser Sachen stellt sich bis auf 200 Mk.

Im Lichthof

Putz

Im Lichthof 5698

Hutformen darunter Atlas-, Samt- und Ripshüte, nur hochmoderne Façons, schwarz weiss und farbig — jeder Hut: Serie I **95 ₰**, Serie II **1.75**, Serie III **2.85**

Engl. garnierte Hüte nur diesjährige Neuheiten — jeder Hut: Serie I **1.65**, Serie II **2.95**

Oteros aus weichem Filz mit breiter Samtbandgarnitur, zum Herunterbiegen weiss und farbig — jeder Hut **2.75**

Straussfedern Amazonen, deutsche und Wiener Fabrikate — jedes Stück: Serie I **2.85**, Serie II **3.95**, Serie III **6.75**, Serie IV **8.75**, Serie V **15.00**

Flügel schwarz und farbig — Serie I: Wert bis 1.50 Stück **65 ₰**; Serie II: Wert bis 2.85 Stück **1.35**; Serie III: Wert bis 4.50 Stück **2.35**

Rosen u. Blüten gebundene Piquets — jedes Piquet: Serie I **45 ₰**, Serie II **75 ₰**, Serie III **1.35**

Reinseid. Bänder **Taffet,** ca. 12 cm breit, schwarz und farbig, Mtr. **55 ₰** | **Taffet,** ca. 15 cm breit, grosses Farbensortiment, Mtr. **95 ₰** | **Schottisch,** gemustert und gestreift, ca. 12 cm breit, Mtr. **45 ₰** | **Chiné-Bänder,** nur neue Muster, 11—14 cm breit, Mtr. **95 ₰**

Auf sämtliche garnierten **Damenhüte** Original-Modelle und Modell-Kopien **25–50 %** Rabatt.

Hermann Tietz.

Carl Büchle Inh.: A. SCHUHMACHER Karlsruhe Kaiserstrasse 149 Telephon 1931 ::

Rabattmarken

Fachgemässe Zusammenstellung eleganter Toiletten.

Eigenes Modejournal. Schnitte liegen zur Ansicht auf.

Mustersendungen stehen gerne zu Diensten.

Spezial-Geschäft für Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besatz-Artikel und Spitzen.

Spezialität: Lyoner Seidenstoffe.

Sämtl. Neuheiten der Saison.

Spezial-Abteilung für Reform-Bekleidung.

Sämtliche Stoffe und Futterstoffe für Reform-Bekleidung. 6556

Rabattmarken

Billigste Preise

Alona Fahrräder

u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. **Fahrradhaus Wiehre Freiburg i. B. E.** 3299

Arbeiter

kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterkleidern 2c. am vorteilhaftesten bei 3212 **H. Feninger, Freiburg, Unterlinden 5,** Grafs Weinstube gegenüber. Mitglied des Rabattsparvereins.

Divan,

neue hochf. Kameltaschendivan v. **45, 50, 60 Mk.** an, schöne Stoffdivan von **30 u. 33 Mk.** an. Große Auswahl, nur gute solide Arbeit **unter Garantie.** Kein Laden, daher billige Preise. **R. Köhler, Tapezier, Schützenstr. 53,** 2.

Deutscher

Arbeiter-Abstinenten-Bund

Ortsgruppe Freiburg.

Am **Mittwoch, den 18. Nov., abends präzis 1/9 Uhr** findet im **„Kornhaussaal“,** Münsterstraße 15, ein **wissenschaftlicher**

Lichtbilder-Vortrag

in 85 Bildern nach Naturaufnahmen und Präparaten, sowie **kartographischen und statistischen Skizzen** statt.

Thema: a. Der Alkoholismus in hygienischer und sozialer Bedeutung oder b. Der Alkohol, die Wurzel der meisten Uebel, oder c. Der Alkohol und sein Gefolge: Krankheit, Verbrechen, Prostitution und Massenelend. Vortragender: Schriftsteller **Max König** aus **Hannover.**

Eintrittskarten 20 Pfg. à Person.

Der **Vorverkauf** der Karten ist bei dem **Arbeitersekretariat,** Moltkestraße 30, bei den **Mitgliedern,** im **„goldenen Apfel“,** Kaiserstr 35, im **„Zentral-Café“,** Münsterplatz 20 und am Vortragsabend an der Kasse. Zu diesem sehr lehrreichen Vortrag ist jedermann freundlichst eingeladen.

5650 **Der Vorstand.**

Gelegenheitskauf!

Nur solange Vorrat reicht! Nur solange Vorrat reicht!

Ein Posten

Schlafdecken.

Serie I per Stück Mk. **3.—, 4.—, 4.50, 5.—**
„ II „ „ „ **6.—, 8.—, 10.—**
„ III „ „ „ **10.50, 11.—, 12.—, 15.—, 18.—.** 5585

Arthur Baer

Kaiserstr. 93 1 Treppe hoch **Karlsruhe** **Kaiserstr. 93** 1 Treppe hoch.

Pelze! 5690 **Pelze!**

Staunend billige **Damenpelze** von **4 Mk.** an, reizende Neuheiten in besseren **Pelzen,** weiße, eleg., wollene **Damenblusen** von **4.50 Mk** an, farbige **Blusen, Kostümröcke, Damenpaletot,** zu ganz enorm billigen Preisen. Alles ganz neu. **Hirschstr. 52,** p.

Nähmaschinen

werden fachgemäß repariert und gereinigt unter billigster Berechnung, sämtl. Zubehörteile, neue Nähmaschinen, erste Marke, auf Teilzahlung. Postkarte genügt. **Nähmaschinenhandlung und Reparaturwerkstätte**

E. Keßler, Karlstr. 25. 4856

Bündelholz

per Bund **13 ₰**

Buchene Bügelkohlen

das 2 ℔-Pak. **16 ₰**

empfehlen 5139

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

Café alkoholfreies Restaurant

Markgrafenstrasse 41. Bürgerl. kräftiger Mittagstisch, sowie warm. Nachtessen. Jeden Samstag Abend von 6 Uhr ab **Spätzle mit Eier, Nieren oder Leber. — Kein Trinkzwang.** 3910

Brennholz

kurz gesägt, wird auf unserem **Lagerplatz im Bannwald,** Arbeitsstraße, zu **Mk. 1.10** pro Zentner abgegeben.

Meeß u. Neeß

4587 A.-G. i. Liq.

An- u. Verkauf

getragen., gut erhalten. **Herren- u. Damenkleider, Schuhe** usw. Zahle hohe Preise. Postkarte genügt. Frau **Rosa Gut,** **Brunnenstr. 5,** nächst der Markgrafenstraße. 5671